



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

119 (30.4.1941) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-300389](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-300389)

ALAST
zter Tag!
Film der Ufa
RITSCH
ria Landrock
CHENSCHAU
7.15 Uhr
gezeichnet

Hoffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 119

Mannheim, 30. April 1941

Viel Kriegsmaterial zurückgelassen

Erste Eingeständnisse von der Balkanniederlage / Sorgen um Alexandrien und Singapur

Kreta in Sicht!

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
G. S. Berlin, 29. April.

Verge und schlechte Wege auf dem Peloponnes können, wie aus dem Wehrmachtsbericht vom Dienstag hervorgeht, die deutschen Truppen auch dort nicht aufhalten. Wenn sie an der Südspitze dieser Halbinsel anlangen, dann werden sie bei guter Sicht im Süden die hohen Bergspitzen Kretas erblicken können. Das ist der letzte Zufluchtsort des griechischen Emirantenkönigs und der wenigen Volkskräfte, die ihm in die Emigration gefolgt sind. Herr Zuber, Ministerpräsident, Bankier und griechischer Emiranten-Vereinsführer in einer Person, hat in einer Erklärung die Bedeutung Kretas hervorzuheben. Er hat auch von einem Verteidigungskampf Kiptoden, bei dem Opfer nicht leben würden. Aber im Ausland gibt man auf diese Worte sehr wenig, weil man zu der schnellen Flucht dieser in Worten so tapferen Emiranten erbebt, und weil man zugleich sieht, wie die Truppen der Achse eine Insel nach der anderen besetzen.

Der Peloponnes, der nun schon fast ganz in deutscher Hand ist, zählt über eine Million Einwohner auf 21.661 Quadratkilometer. Kreta ist erheblich kleiner, etwa 250 Kilometer lang, und wird nur von 400.000 Einwohnern auf 8572 Quadratkilometer bewohnt. Diese Insel im Eingang der Ägäis wurde von den Engländern bereits im Herbst 1940 praktisch zu einem englischen Stützpunkt gemacht. In der Zuba-Bucht von Kreta landeten die ersten geschlossenen englischen Truppenteile auf griechischem Boden. Dort haben sie sich so hässlich niedergelassen, wie etwa auf Espern, das ja auch eine griechische Bevölkerung hat und trotzdem zur englischen Kolonie gemacht wurde. Uralt ist die Geschichte dieser von großen Gebirgszügen eingeschlossenen Insel. Durch Jahrtausende war sie ein Ziel der Politik im Mittelmeer. Zuerst Kolonie Spartas, dann Roms, dann 400 Jahre von Byzanz beherrscht, bis sie Stützpunkt der Sarazenen wurde. Weitere 400 Jahre wurde sie von Venedig beherrscht, das die Insel 1669 nach heftigen Kämpfen an die Türken verlor. Erst 1912 wurde Kreta mit Griechenland vereint. Aber auch dann war noch keine politische Ruhe. Aufstände

ereigneten sich mehr als einmal, teils hingen sie mit den allgemeinen innerpolitischen Wirren in Griechenland zusammen, teils sollten sie die Unabhängigkeit Kretas erreichen.

Es ist das erste Mal, daß ein griechischer König Zuflucht auf Kreta gesucht hat. Rumänische Zeitungen glauben nicht, daß er sich dort lange halten kann. „Unirea“ weist auf die schnelle Eroberung des Peloponnes hin und meint, sie beweise, daß die Reste des englischen Expeditionskorps auch auf der Insel Kreta nicht lange in Sicherheit sein werden. Wenn König Georg II. und Zuber dann ihre Flucht fortsetzen werden, wird das kein Verlust für das griechische Volk sein. Alle Anrufe von Kreta können nichts an der Tatsache ändern, daß die Masse des griechischen Volkes ganz anders als der englischbörige König Georg über den sinnlosen Krieg Griechenlands im Dienste Englands denkt. Die Monarchie ist in Griechenland nicht sehr tief verwurzelt, und die meisten Griechen können sich ein politisches Leben sehr gut ohne König Georg II. denken. Man muß daran erinnern, daß bisher sämtliche Mitglieder dieses aus Dänemark stammenden Königshauses ein sehr bewegtes politisches Leben hatten. König Georg I. wurde 1913 ermordet, Königin Konstantin 1917 zur Abdankung gezwungen, König Alexander regierte nur bis 1920, dann wurde Konstantin zurückgerufen, danach aber nach zwei Jahren schon wieder ab. König

Georg II. ab 1922 bis 1924 ein Gastspiel auf dem griechischen Thron, von 1924 bis 1935 war Griechenland Republik, dann wurde das frühere Königshaus und mit ihm Georg II. wieder eingesetzt, der nun seine Krone verpielt hat. Das weiß der größte Teil des griechischen Volkes. Regieren läßt sich Griechenland nicht von Kreta, sondern nur von Athen.

In England gewöhnt man das Volk bereits an weitere Niederlagen. So hat die „News Chronicle“ die Möglichkeit angedeutet, daß England aus dem Mittelmeer hinausgedrückt wird, Gibraltar verliert, Ägypten räumen muß. Der kanadische Ministerpräsident Macdonald hat dagegen die britische Insel selber und Singapur für die größten Gefahrenpunkte des gegenwärtigen Krieges. Die englischen Versicherungsgesellschaften scheinen die Lage im Fernen Osten für gefährdet zu halten. Sie haben am Dienstag bekanntgegeben, daß bis auf weiteres für Fahrten nach Japan nördlich von Hongkong keine Versicherungen gegen Kriegsrisiken mehr abgeschlossen werden. Für andere Gebiete des Fernen Ostens und zwar für die indonesischen Gewässer, für die Gewässer von Niederländisch-Indien und die Meerenge zwischen der malaisischen Halbinsel und Borneo tritt eine Erhöhung der Versicherungsprämien um 33% Prozent ab sofort in Kraft.

Fortsetzung siehe Seite 2

Zusammenbruch im Südosten

Berlin, 29. April.

Mit dem Fall von Athen und dem Zusammenbruch des Griechenland-Abenteuers hat der letzte englische Soldat das europäische Festland verlassen. Sehen wir von der Festung Gibraltar ab, die aber durch den vor kurzer Zeit erfolgten Durchbruch durch die Landenge zu einer Insel geworden ist. Der Weg für den Aufbau des neuen Europas ist frei geworden. Er wird sich nun in anderen Formen und in anderen Methoden vollziehen, als wir noch vor wenigen Wochen hoffen durften. Schuld daran ist diese Clique serbischer Offiziere, die durch den Zutritt des 28. März die Möglichkeit der friedlichen Entwicklung zerstörte. Vielleicht werden wir einmal später rückblickend den Gang des Schicksals bewundern, durch den es möglich sein wird, die Lösung der gestellten Aufgaben sehr viel klarer und rücksichtsloser durchzusetzen, als das bei den Bindungen an die Vergangenheit einst der Fall gewesen wäre. Wir erinnern uns, daß auch im Westen die Verblendung unserer Generäle, die das Angebot des Führers vom Oktober 1939 zurückwies, ebenfalls den Weg zu einer gründlichen Überprüfung der europäischen Machtverhältnisse ermöglichte, die endgültig die Spuren des westfälischen Friedens tilgen kann. Jetzt wird sich auch im Südosten die Neugegestaltung Europas, auf die Verantwortlichkeiten des Raumes und auf die Verantwortung gegenüber Gesamt Europa ausgerichtet, durchführen lassen.

Der Südosten hat in der Geschichte Europas eine entscheidende Rolle gespielt. Weniger K dem Sinne, daß von ihm aus die großen Entwicklungen ausgegangen sind, die das Geschick und das Gesicht dieses Erdteils umgestaltet haben, als daß er der große Vorhof war, durch den alle Kräfte hindurch mußten, die vom Osten des Südoften von Europa hingedrängten und den Bestand seiner eigenen Geschichte bedrohten. Durch den Südosten sind die Völker der Welt gegen das alte Hellas gezogen, auf jener Straße durch die Thermopylen, die in den letzten Tagen so heiß umkämpft war. Durch den Südosten brandeten die Wellen aus dem Osten: Die Hunnen, die Avarn und die Ungarn. Dort fing sich der Stoß der Mongolen und dort endete auch der Ansturm des Islams, der bis vor die Tore Wiens vordrang. Durch diese zahllosen Völkerwanderungen, die durch den Raum hindurchbrachen, der zwischen den beiden Städten Wien und Konstantinopel liegt, hat dieses Land den Charakterzug der Vielgestaltigkeit seiner Völker aufgeprägt erhalten. Aber schon die alten Römer klagen über die Mannigfaltigkeit der Völker und Völkchen, die in Märien und Pannonien wohnten. Die Landschaft mit ihren zerstückelten Gebirgen, mit dem Mangel an guten Verkehrsverhältnissen, mit ihrem Wechsel zwischen unendlichen Tälern und den weitestgehenden Ebenen der Donau-Ebene hat dazu beigetragen, daß die Splitter der vielen Völkerwanderungen erhalten blieben und ihr eigenes Leben auch dann fortsetzten, wenn ein mächtvoller Staat die Oberhoheit errungen hatte. Blicken wir in der Geschichte zurück, so können wir feststellen, daß nach der ersten Durchdringung durch das alte Rom nur die Deutschen in diesem Raum gestaltend und ordnend gewirkt haben. Seit dem Tage, da Kaiser Friedrich Barbarossa durch die Donauländer zog und überall als Lehnherr gefeiert wurde, über die Zeit, da deutsche Heere unter dem Prinzen Eugen die Stadt Belgrad von den Osmanen zurückeroberten, bis zum heutigen Tage, da deutsche Truppen im unwiderstehlich siegreichen Vormarsch die Gebirgsriegel in Serbien und Griechenland sprengten und alle Versuche, Unfrieden und Unruhe zu stiften, zerbrachen, hat Deutschland den Gedanken der Ordnung in diesem Gebiet vertreten, und wir können sagen, nur Deutschland. Diesen Gedanken finden wir seit drei Jahren wieder verwirklicht von dem Augenblick an, da die künstliche Grenze von 1919 zwischen dem Reich

Gesandter Campbell kam nicht bis Kreta

Von italienischen Torpedobooten aufgefischt

K. n. Rom, 29. April. (Eig. Dienst)

Ein italienisches Torpedoboot hat, wie der italienische Rundfunk aus Korfu meldet, in den dalmatinischen Gewässern den ehemaligen englischen Gesandten in Belgrad, Sir Ronald Campbell, den englischen Militärattaché Oberleutnant G. E. Clarke, und den amerikanischen Journalisten Wood, die auf einem kleinen Dampfer Kreta zu erreichen suchten, an Bord genommen. Von englischen Gesandten und seinem Militärattaché, der bei der serbischen Militärschwärzung die Fäden zog und am Tage des Staatsstreiches vor dem Gesandtschaftsgebäude

in Belgrad im schottischen Köchchen paradierte, hatte man seit dem 6. April keine Nachricht. Es hieß, daß Campbell und Clarke die Wutregierung Zimovitch aus ihrer Flucht begleitet hätten. Wie sich nun gezeigt hat, ließ der Vorschwärtzergeneral auf der Flucht den Vertreter Englands einfach im Stich.

Auch in der Person des amerikanischen Journalisten hat das italienische Torpedoboot einen guten Fang gemacht. Wood, der eine nordamerikanische Rundfunkgesellschaft vertritt, gab im Januar dieses Jahres seinen Namen zur Verbreitung der Gerüchte über angebliche Unruhen in Oberitalien her.

Studienzuschüsse für Frontsoldaten

Gebührenbefreiung und Unterhaltszuschüsse, auch für Kriegshinterbliebene

Danzig, 29. April. (SB-Funk)

Bei einem akademischen Festakt in der Aula der Technischen Hochschule in Danzig-Kanastadt fand die feierliche Uebernahme der Technischen Hochschule Danzig und der Medizinischen Akademie in die unmittelbare Verwaltung des Reiches durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung statt.

Reichsminister Luft verkündete bei dieser Gelegenheit einen Erlass zur Förderung der Kriegsteilnehmer bei der Durchführung des Studiums an wissenschaftlichen Hochschulen, der in einem unacabierten Ausmaß der durch den Krieg angehenden akademischen Jugend den Weg in die Zukunft bahnt. Mehr als dreihunderttausend bereits in den Hochschulen eingeschriebene Studenten können heute, so erklärte dabei der Reichsminister, in der deutschen Wehrmacht. Am meisten würden hunderttausend Abiturienten, die jetzt an der Front stehen, nach dem Kriege zu den deutschen Hochschulen streben. Es gelte, alle diese Kräfte dem akademischen Beruf zu erhalten und zu verhindern, daß sie möglicherweise aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus Berufe ergreifen, die ihrem dem Volk wertvollen Fähigkeiten nicht voll ausnützen.

Der Erlass zur Förderung der Kriegsteilnehmer sieht folgende Regelungen vor:
1. Kriegsteilnehmer, die studieren wollen oder ihr bereits begonnenes Studium fortzusetzen beabsichtigen, erhalten, gestaffelt nach der Dauer ihrer Wehrdienstzeit nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen, Gebührenerbefreiung für ihr Studium an den wissenschaftlichen Hochschulen sowie laufende Unterhaltszuschüsse; Verschiedene werden hierbei besonders berücksichtigt.
2. Für den Fall der Bedürftigkeit können Kriegsteilnehmer über die sich im einzelnen ergebenden Vergünstigungen hinaus während

ihres Studiums gefördert werden. Diese Förderung kann auch gewährt werden, wenn die im einzelnen für die Vergünstigungen festgelegten zeitlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

3. Die Gebührenbefreiung kommt auch Ehefrauen und Kindern gefallener oder infolge einer Wehrdienstbeschädigung verstorbenen Kriegsteilnehmer zugute.

Am einzelnen gelten folgende Bestimmungen:

Befreiung von Kriegsteilnehmern von der Zahlung der Hochschulgebühren. Kriegsteilnehmer, die verheiratet sind, sind von der Zahlung der Gebühren für die Durchführung ihres Studiums an den wissenschaftlichen Hochschulen befreit.

Kriegsteilnehmer, die über zwei Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens ein halbes Jahr während des Krieges geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für ein Viertel der Studienzeit (restliche Studienzeit).

Kriegsteilnehmer, die über 2 1/2 Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens ein Jahr während des Krieges, geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für die Hälfte der Studienzeit (restliche Studienzeit).

Kriegsteilnehmer, die über drei Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens 1 1/2 Jahre während des Krieges, geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für die gesamte Studienzeit (siehe Studienzeit).

Kriegsteilnehmer, die über 3 1/2 Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens zwei Jahre während des Krieges geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für die gesamte Studienzeit (siehe Studienzeit).

Bei der Befreiung von den Prüfungsgebühren tritt die gleiche Staffelung ein. Eine Befreiung von der Entrichtung der Promotionsgebühren tritt nur in den Studiengebieten ein,

in denen die Promotion üblicherweise mit als Abschluß des Studiums gilt.

Als Studienzeit gilt die in den Studien- und Prüfungsordnungen vorgesehene Mindeststudienzeit zuzüglich eines Studiums von einem weiteren Semester.

Die Feststellung über das Vorliegen der Voraussetzungen der Gebührenbefreiung sowie die Feststellungen, daß und in welchem Umfang der Kriegsteilnehmer die Gebührenbefreiung genießt, trifft der Rektor der Hochschule. Im Falle des Wechsels der Hochschule ist die Entscheidung für die übrigen Hochschulen verbindlich.

Gewährung von Unterhaltszuschüssen an Kriegsteilnehmer während der Durchführung des Studiums und der nach den bestehenden Vorschriften erforderlichen praktischen Ausbildung.

Kriegsteilnehmer, die über zwei Jahre aktiven Wehrdienst, davon mindestens ein halbes Jahr während des Krieges, geleistet haben, erhalten neben der Vergütung nach Abschnitt 1 laufende Unterhaltszuschüsse. Der Umfang der Vergünstigung entspricht der Dauer der Gebührenbefreiung. Auch bei der Gewährung der Unterhaltszuschüsse gilt als Ausbildungszeit die in den Studien- und Prüfungsordnungen vorgesehene Mindeststudienzeit zuzüglich eines Studiums von einem weiteren Semester bzw. in besonderen Ausnahmefällen bis zu höchstens zwei Semestern. Darüber hinaus gilt als Ausbildungszeit die sich hieran anschließende, für die Ablegung der sich aus dem Studiengang des Kriegsteilnehmers ergebenden staatlichen oder akademischen Abschlussprüfung erforderliche Prüfungszeit, ferner die Zeit eines notwendigen Zusatzstudiums für die Erlangung des Doktorgrades, wenn die Promotion üblicherweise als Abschluß des Studiums gilt und wenn das Aufnahmestudium sich unmittelbar an das Bestehen der staatlichen oder akademischen Abschlussprüfung anschließt.

und seiner Ostmark fiel und nun das Zwangs-
vollwerk verschwand, das dem deutschen Ein-
fluß in Richtung auf den Südosten entgegen-
gestellt werden sollte.

Mit ungeheurer Geschwindigkeit hat sich die
Entwicklung vollzogen. Wir könnten schwindlich
werden, wenn wir die Chancen der Neuord-
nung im Donauraum an unserem Auge vor-
beiziehen lassen. Sind es wirklich erst drei
Tage her, daß die Ostmark jenseits der deut-
schen Truppen begriffen konnte? Dann konnte
ein halbes Jahr später das Südostenland von
der tschechoslowakischen Unterdrückung befreit
werden. Damit war deutlich die Überlegenheit
der deutschen Führung, verbunden mit der
Stärke des deutschen Volkes und der deutschen
Sehrmacht, herausgestellt. Aus dieser Ver-
schärfung des Kräfteverhältnisses allein ergaben
sich die Veränderungen, die nun in rascher
Folge eintreten. Am 15. März 1939 zerfiel das
fünftilige Gebilde der Tschechoslowakei, diese
Schöpfung des Versaillesystems. Auf seinem
Boden entstanden zwei neue Gebilde, Gebilde,
die auch staatsrechtlich von größter Bedeutung
sind, denn sie stellen den ersten schicksalhaften
Beitrag der rechtsgerichteten Kraft dar, die
von Deutschland in den Tischovitzraum hinein-
gesteuert wurde. Das war einmal das Protektorat
Böhmen und Mähren, dessen Regie-
rung unter dem Staatspräsidenten Hacha sich
unter den deutschen Schutz gestellt und um die
Aufnahme in das Großdeutsche Reich gebeten
hatte. Heute noch besteht diese Regierung Hacha,
die diese große nationale Aufgabe zu erfüllen
hat, die Zusammenarbeit zwischen den Tsche-
chen, die Jahrzehnte gegen das Deutschland
aufgehört worden waren, mit der Schutzmacht
Deutschland durchzuführen. Außerhalb des
Großdeutschen Reiches liegt der unabhängige
Staat der Slowakei, der nur durch Ver-
träge an Deutschland gebunden ist, Verträge,
die vor allem den Schutz seiner Grenzen durch
die deutsche Wehrmacht und die Zusammen-
arbeit des jungen slowakischen Heeres mit den
Deutschen vorsehen.

Nach dem Verschwinden des alten Ostens
und dem deutschen Sieg im Westen konnte
Deutschland sich erneut der Neugestaltung des
Südostens widmen. Die Form, in der das ge-
schah, war der Beitritt zum Dreimächtepakt
und damit das Bekenntnis zu den tragenden
Kräften, die das kommende Europa gestalten
werden. Dieses Bekenntnis war wichtiger als
völkerrechtliche Bindungen. Aus ihm erwuchs
eine Zusammenarbeit, die dann sehr bald auch
die Durchdringung etwa der rumänischen
Wehrmacht durch deutsche Ledrücken vor-
sah. Die Sicherung seiner Grenzen, die Deutschland
Rumänien geben konnte, war an die Voraus-
setzung gebunden, daß die Streitkräfte mit
den Nachbarn gelöst wurden, die auf die sinn-
lose Grenzzeichnung der Pariser Vorverträge
zurückzuführen. Rumänien; das im vergangenen
Jahr Vestsarabien an die Sowjetunion abtreten
musste, unterwarf sich ebenso wie Ungarn dem
Wiener Schiedsspruch des Reichsaußenministers,
und des italienischen Außenministers, die die
neue Grenze in Siebenbürgen in gerechtem
Ausgleich zwischen Rumänien und Ungarn fest-
setzten. Als dann auch die alten Streitigkeiten
zwischen Rumänien und Bulgarien über die
Dobrußa durch die Abtretung der Süd-
dobrußa beigelegt worden waren, war der
Augenblick gekommen, daß Deutschland die
neuen Grenzen Rumaniens garantieren konnte.
Die Anwesenheit deutscher Truppen hat dann
in jähem Tagen, in denen der junge Staat
des Generals Antonescu seine schwerste Probe
der Daseinsberechtigung ablegen mußte, sich
glänzend bewährt. Wenn Rumänien heute
daran denken kann, seine Zukunft auf neuen
Grundlagen aufzubauen, so verbannt es das
dem Ruf und der Macht der Truppen, die jeden
äußeren Einfluß fernhalten.

Mit Bulgarien verknüpft das deutsche
Volk seit dem Weltkrieg die Bande gemeinsam
verlorenen Blutes. Gemeinsam vor beiden
Völkern die Zeit der Entmachtung und Ent-
rechtung nach dem Weltkrieg. Es war selbst-
verständlich, daß auch der Aufstieg sich nun in
gemeinsamer Zusammenarbeit vollziehen würde.
Bulgarien, das dank dem Zerfall der kleinen
Entente nicht nur seine Wehrfreiheit juridis-
gewann, sondern auch die Südbaldußa, trat
am 1. März dem Dreimächtepakt bei und ließ
deutsche Truppen zum Schutz seiner Grenzen
in sein Gebiet ein.

Es wäre die sinnvolle Fortführung dieser
Politik gewesen, wenn Jugoslawien und auch
Griechenland sich der Neuordnung Europas
eingefügt hätten. Bei Jugoslawien schien
dieses Ziel Ende des vergangenen Monats
erreicht, als seine leitenden Staatsmänner in
Wien den Beitritt zum Dreimächtepakt voll-
zogen. Wieviel Glück hätte dem Volk erspart
werden können, wenn nicht die Mächte aus-
gebrochen wären, die schon einmal von Belgrad
aus Europa in Brand gesetzt hatten. Aber
was damals noch geschehen konnte, das sühnte
diesmal zu einer schnellen und, wie wir hoffen,
endgültigen Friedlung des fünftiligen
Gebildes des Staates der „Jugoslawen“, die
es bekanntlich nicht gibt. Das Auseinander-
brechen des fünftiligen Gebildes und damit das
Freiwerden derjenigen Gebiete, die durch Ge-
walt dem reaktionären Zentralsismus des serbi-
schen Belgrads unterworfen waren, wurde un-
vermeidlich. Deutschland und Italien haben
den freien Staat Kroatien anerkannt. Ungarn
hat die Gebiete besetzt, die nördlich der Donau
liegen, und in Westküste konnte ein bulgarischer

„Der Feind springt von Insel zu Insel“

Churchill soll vor dem Unterhaus berichten / Wird Eden bloßgestellt?

Gen. Bern, 29. April. (Eig. Dienst)
Zum ersten Male läßt die „Times“ in ihrer
Dienstausgabe den Umfang der Bedrohung,
die durch den Verlust Griechenlands entstanden
ist, vor den Augen der Leser klar aufleuchten.
„Eine Phase des Krieges im östlichen Mittel-
meerraum ist abgeschlossen. Es ist klar, daß
nun eine neue beginnt.“ Die „Times“ kündigen
an, daß über die Verluste, die die britischen
Streitkräfte bei ihrer Flucht aus Griechenland
erlitten, vorerst nichts Genaueres bekanntge-
ben werden könnte.

Der Feind, so schreibt die „Times“ weiter,
sei im Besitz der Flugplätze Griechenlands. Er
sei bereits in das Ägäische Meer tief einge-
drungen und werde zweifellos von Insel zu
Insel springen, um sich auf denjenigen, die er

als brauchbar betrachte, festzusetzen. Das Ziel
Deutschlands sei offenbar, die Zugänge zu den
Meerengen zu beherrschen. Die größte Gefahr,
die augenblicklich das britische Weltreich be-
drohe, komme von Athen her.

Die „Tribune de Lausanne“ bringt eine aus
Kandia datierte Meldung des Londoner
„Evening Telegraph“, die sich mit der „Eva-
kuation“ (Sprich Flucht) der englischen, australi-
schen und neuseeländischen Truppen aus ver-
schiedenen Gebieten des kontinentalen Grie-
chenland beschäftigt. Die Meldungen der
Schiffe, so heißt es darin, welche noch nicht in
ihren Bestimmungshäfen eingetroffen sind,
könnten der Regierung nicht zufließen, denn
der Gebrauch des Funkes würde ihre Position
dem Feinde verraten. Man könne deshalb von

heute an keine Einzelheiten über die Art und
Weise geben, in der sich die „Evakuierung“ voll-
ziehe, indessen könne man sagen, daß die
Transporte sämtlich durch deutsche Flugzeuge
angegriffen wurden.

Churchill mußte am Dienstag, lieber sehr
gegen seinen Willen, die bisher vermiedene
Unterhausansprache über die allge-
meine Kriegslage für die nächste Woche in
Ausicht stellen. Damit jedoch keine Zweifel
darüber entstanden, was die englischen Parla-
mentarier jaagen dürfen, kündigte Churchill
schon jetzt an, daß die Ansprache eben müsse
mit der Annahme einer Entschlieung, die die
Griechenland-Expedition billigt und die Re-
gierung das Vertrauen anspricht, daß sie den
Kampf um den Raben Osten mit äußerster
Kraft durchführt.

Konkret scheint Churchill geneigt, Eden
zu opfern. Im Hinblick auf die anhalten-
den Forderungen nach Auskunft über dessen
Nach-Eden-Reise, die Churchill bisher ebenfalls
stets abgelehnt hatte, erklärt er jetzt, schließlich
werde der Außenminister einen wichtigen An-
teil an der Debatte zu liefern haben. Sie solle,
wenn nötig, zwei Tage lang dauern und tunc-
lich (!) öffentlich abgehalten werden.

China die „Westfront“ der USA

Kriegshetzer Bullitt enthüllt Washingtons Ziele

Reynold, 29. April. (SB-Funk.)
Bei einer Versammlung zur Erhebung von
fünf Millionen Dollar für die China-Hilfe in
Reynold erklärte Bullitt, der berühmte che-
mische Botenstoffler in Paris, „daß China in
gewissem Sinne die „Westfront“ der USA“
bilde und daß die Vereinigten Staaten zu ihrer
Selbsterhaltung die Briten und Chinesen un-
terstützen müßten. Unter anderem sagte er:
„Wir dürfen nicht nur produzieren, sondern
müssen auch liefern. Wenn wir zögern, werden
wir untergehen. Die Chinesen führen ebenso
wie die Briten Schlachten, die unsere Si-
cherheit bedeuten. Sie werden unseren
Kampf nicht bestehen können, wenn sie nicht
mehr Hilfe von den Vereinigten Staaten er-
halten, als sie bisher empfangen hätten.“

Interessant an diesen Ausführungen ist, daß
die Vereinigten Staaten mehr und mehr die
Tarnung des ideologischen Kampfes fallen
lassen und ihre außenpolitischen machtpoli-
tischen Interessen in den Vordergrund schie-
ben. Es wird für die Engländer recht inter-
essant sein, von Herrn Bullitt zusammen mit
den Chinesen als Schutzgruppen und Sicher-
heitsstrategen für das allmächtige Amerika be-
zeichnet zu werden.

Nachdem Bullitt mit billigen Propaganda-
worten von dem „französischen Schicksal“ Adol-

phers, Mussolinis, Stalins und der „japani-
schen Militaristen“ gesprochen hat, die seiner
Meinung nach keine Neutralität kennen, fährt
er fort: „Im vergangenen Jahre hätten wir
soviel produziert müssen, als ob wir den
Krieg führten. Wir haben nichts getan. Sonst
hätten wir durch die Verzögerungen und be-
nehmen uns weiter so, als ob unser Motto
hiesse: „zu wenig und zu spät.“

Damit umreißt Bullitt seinen Begriff der
Neutralität, nach dem er stets gebandelt hat.
Unumweg hat dieser „Neutralitätsapostel“
zum Krieg in Europa gekehrt. Gerade er ist,
wie aus den seinerzeit veröffentlichten Docu-
menten hervorgeht, einer der Hauptakteure ge-
wesen, die Polen und Frankreich zum Krieg
trieb und der auch durch seinen Londoner
Kollegen Kennedy den Briten zu verfallen gab.
Die Vereinigten Staaten seien im Besitz von
Mitteln, mit denen sie einen wirklichen Awana
auf England ausüben könnten. Jetzt will er
den USA den letzten Stoß zur Weltkriega am
Krieg geben.

„Es mag sein, daß wir in einen Krieg ge-
raten“, so erklärt er abschließend in seiner Neu-
vorher Rede, „wenn wir den Briten und Chi-
nesen mit allen Mitteln und aller Kraft helfen.
Aber wir wollen ihnen helfen, und wenn die
autoritären Staaten das Krieg nennen, sollen
sie sich daran erinnern, daß wir ein Land sind,
das niemals eine Niederlage gekannt hat.“

Zahllose Stuka-Treffer auf Malta

Mitte des Peloponnes erreicht / Schwere Schläge gegen England

Berlin, 29. April. (SB-Funk.)
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

In Griechenland stießen deutsche Trup-
pen zur Säuberung des Peloponnes über Lei-
pold hinaus nach Süden vor.

Italienische Kräfte besetzten die Insel
Korfu und den Hafen Preveza im Egeen.
Die Luftwaffe versenkte gestern in griechi-
schen Gewässern fünf Handelsschiffe mit zu-
sammen 11.600 BRT und beschädigte eine
Anzahl kleinerer Schiffe.

Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge
bombardierten in der letzten Nacht wieder
wiederholt den Hafen La Valetta auf der
Insel Malta. Eine Bombe schwerer Kal-
iber traf einen Kreuzer der Southampton-
Klasse mittschiffs. Ein Leichter und ein Han-
delschiff wurden in Brand geworfen und
weitere Bombentreffer in der Staatswerft
und an Kanalanlagen erzielt.

Ein anderer Verband deutscher Kampf-
zeuge griff den Flugplatz Venegia mit guter
Wirkung an.

In Nordafrika brachte ein von Trup-
pen des deutschen Afrikakorps tief in den
Feind hineingeführter Vorstoß den britischen
Kräften in der Gegend von Sollum neue
empfindliche Verluste bei.

Am Kampf gegen die britische Insel
griffen in der Nacht zum 29. April stärkere
Kampfflugzeugkräfte den Kriegshafen Plymouth
bei guter Beobacht an. Es entstanden zahl-
reiche ausgebreitete Brände und Zerstörungen.
Außerdem wurden das Hafengebiet von Great
Plymouth, eine Fabrikanlage an der schotti-
schen Küste, sowie Kohlenumschlagshäfen,
Eisenbahnstationen und Barackenlager im Gebiet
um Peterhead erfolgreich mit Bomben belegt.
Auf Nachflugsplätzen des Feindes im Süd-
westen der Insel schlugen Bomben inmitten
zahlreicher abgestellter Flugzeuge ein. Häfen
und Munitionslager gerieten in Brand.

Kampfflugzeuge vernichteten südlich Dun-
dee und südwestlich Perth zwei Handel-
schiffe mit zusammen 10.000 BRT.
Näher mochten am gestrigen Tage einen bri-
tischen Verband von drei Jagdflugzeugen

des Mutters Spitzre bei der Annäherung an
die holländische Küste ab.

Flakartillerie brachte in der letzten Nacht vor
der französischen Küste ein deutsches Kampf-
flugzeug zum Absturz. In der Nordsee und an
der Kanalflüß schossen leichte Seestreit-
kräfte vier, Marineartillerie ein feindliches
Flugzeug ab.

Der Feind floh am 28. April mit einem
Flugzeug in das nordwestdeutsche Küstengebiet
ein. Durch Bombentwurf entstand nur geringer
Gedächtschaden.

In der letzten Nacht fanden keine Kampf-
handlungen des Feindes über dem Reichsge-
biet statt.

Bei den Kämpfen in Nordafrika zeichneten
sich der Oberleutnant und Kommandeur
eines Kraftschützen-Bataillons Knabe und
der Oberleutnant und Kompanieführer in
einer Ausflugsabteilung Sehr besonders aus.

25 Millionen Pfund verschossen

Englands Kistenverbrauch an Aluminium

a. n. Rom, 29. April. (Eig. Dienst)
Auf der Insel Malta ist seit Beginn des
Mittelmeerkrieges Aluminium für mindestens
25 Millionen Pfund verneuert worden. Zu die-
ser Summe gelangt man, wenn man annimmt,
daß 10 Batterien wenigstens 5 Minuten lang
bei der Hälfte der üblichen Leistung —
vor kurzen beinahe Malta das 500. Jubiläum
— in Tätigkeit getreten sind.

Diese Berechnung veranlaßt einen italieni-
schen Militärattaché im „Lavoro Fascista“
zu fragen, wieviel Millionen Aluminat auf
der englischen Insel während der zahl-
reichen Luftangriffe verschossen worden seien. Die
unvorstellbaren Zahlen, zu denen man durch
Zusammenrechnung gelangen würde, überschrei-
ten in jedem Falle weitläufig den gesamten
Munitionsvorrat der gesamten Artillerie der
Küste bei all ihren Offensiven. Damit sei dem
mageren englischen Volk, daß die Höhe ihre
Siege um den Preis riesiger Materialerfor-
dernisse kaufen müsse, während England gleich-
zeitig Munitionsvorräte aufsammlt, jede Grundlage
entzogen.

durch seine Lage am Meer und die starke Be-
tonnung des Handels und der Schifffahrt aus-
stark unter englischem Einfluß stand. Auch
darin wird jetzt eine grundlegende Wandlung
eintreten, nachdem die Briten sich wieder
einmal als fürchtbare Enttäuschung erwiesen
hat. Solange die griechische Regierung nicht
sich mit dieser Politik der Bindung an Eng-
land einverstanden macht, daß dem griechischen Volk
auch seine innere Ablehnung Englands und
seine in vielen Kreisen gegebene Zuneigung zu
Deutschland nicht. Es ist bedauerlich, daß das
griechische Volk sich von der englischen Regie-
rung in das Unglück hat stürzen lassen, ohne
zu erkennen, daß im neuen Europa die Rolle
Englands ausgespielt sein muß.
Dr. Ernst Samhaber.

Crisis-Kommandant die befreite Bevölkerung be-
glückwünschten. Das Jugoslawien der Nach-
kriegszeit hat sich genau so aufgelöst wie die
„Tschechoslowakei“.

Damit hat Ungarn sein großes Ziel der
Hinterlassung ungarischer Volksbodens ver-
wirklicht. Ohne die deutsche Mitwirkung und
ohne das starke deutsche Schwert, das die Bande
von Versailles zerbricht, wäre das nicht mög-
lich gewesen. Die ungarische Nation weiß, was
sie dem deutschen Volk verdankt, und sie hat
ihre Freundschaft zum mächtigen deutschen
Nachbarn zur Grundlage ihrer Politik gewählt.
Damit ist die Zeit der Schmach und Schande
endgültig auch an der Donau beendet.

In die Neuordnung wachte sich gar nicht ein-
zupassen Griechenland. Vielleicht weil es

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 29. April.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom
Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt be-
kannt:

In den ersten Stunden des 28. April ein-
traten unsere Flugzeuge einen Zielangriff ge-
gen Malta und zerstörten dabei Kriegs-
materiallager. Flugzeuge des deutschen Flie-
gerkorps schienen in der Umgebung des Wasser-
flugplatzes von Gafsa zwei englische Waf-
ferflugzeuge der Bauart Sunderland durch
Wassermaschinengewehrfeuer in Brand.

In der Nacht zum 29. April bombardierten
zahlreiche Verbände des deutschen Flieger-
korps die Flotten- und Luftstützpunkte von
Malta. Es entstanden Brände und Explosi-
onen. Ein feindlicher Kreuzer erhielt Voll-
treffer von Bomben schweren Kalibers.

In Nordafrika haben deutsche und ita-
lienische Flugzeuge in Tobruk zu wiederhol-
ten Malen Befestigungen und Batteriestellun-
gen getroffen und feindliche Flugzeuge am
Boden mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Gebiet von Sollum brachten italieni-
sche Luftfahrzeugverbände dem Feind
empfindliche Verluste bei.

In Ostafrika nichts Besonderes zu mel-
den.

Korfu aus der Luft genommen

a. n. Rom, 29. April. (Eig. Dienst)

Die Besetzung Korfus am Montagmorgen be-
gründete, wie die Schilderungen der italia-
nischen Kriegsberichter erkennen lassen, seinem
Widerstand. Um 9.45 Uhr erschienen über der
Insel zahlreiche Transporttransporterflug-
zeuge unter dem Geleit von Bombern und
Jägern. Raum waren die in den Transport-
flugzeugen beförderten Schwarzpulver und
Luftwaffenabteilungen an Land gegangen, be-
sahen sich Vertreter der Zivilverwaltung der
Insel mit der weißen Fahne ein. Weitere ita-
lienische Verstärkungen wurden durch Trans-
portflugzeuge und Schiffe herangeführt. Am
Montagmorgen waren die Operationen ab-
geschlossen. Dabei wurde festgestellt, daß der ein-
zige von den Griechen auf der Insel angelegte
Flugplatz mit Landebahnbauwerken aus Beton
unbrauchbar gemacht worden war.

Guter Fang am Isthmus von Korinth

DNB Berlin, 29. April.

Bei der überraschenden Landung deutscher
Fallschirmjäger am Isthmus von Korinth ge-
lang es, über 900 Engländer gefangenzuneh-
men. Weiter erbeuteten die Fallschirmjäger
eine größere Zahl schwerer und leichter Mas-
chinengewehre. Nachdem die Fallschirmtruppen
in den Besitz zahlreicher britischer Lastkraft-
wagen setzen konnten, benutzten sie diese Fahr-
zeuge zur raschen Verfolgung des fliehenden
Feindes.

Kreta in Sicht!

Fortsetzung von Seite 1

Während Kanada neue Truppen nach Chi-
na geschickt hat, wie in London am Dienstag
bekanntgegeben wurde, müssen die australischen
Minister versuchen, ihr Volk über die Verluste
zu beruhigen, die das Australien-Korps in
Griechenland erlitten hat. Der stellvertretende
australische Ministerpräsident Fadden er-
klärte am Dienstag, man könne unglücklicher-
weise nicht hoffen, daß Verluste unter den
australischen Truppen ganz vermieden würden.
Einsweilen könne er nur mitteilen, daß eine
Anzahl australischer Truppen Griechenland
schon wieder verlassen habe. Er glaube, daß
das Land diesen Verlusten gefaßt gegenüber
stehen werde.

Gleichzeitig hat der australische Kriegsmini-
ster Spender eingestanden, daß mit dem
Verlust einer beträchtlichen Menge von
schweren Kriegsmaterialien gerech-
tet werden muß. Er teilte mit, daß die australische
Regierung dem Befehlshaber des australischen
Expeditionskorps, General Blamey, aus-
drücklich Befehl erteilt hätte, in erster Linie
die Soldaten zu retten und dann erst an die
Einschiffung der Tanks und die anderen Aus-
rüstungsgüter der Truppen zu denken.

Anspruch vor O...

Der Führer
deutschen
Beförderung
deeres, der
der Waffen-
von den
vor dem Fe-
führer deut-
Pfllichten
listischen
ihres Ver-
sich gewiß
zier im Ka-
Missetatere.

Schnellb...

Deutsche
einem Vor-
auf feindlich
widerstand
sich Ebnen
rechte dar-
ten unbesch-
Unsere
folgenden
englischen
Schnellboot
etwa 3000
ser von 3500
senten.

Ritte...

Der Führer
Wehrmacht
schloßhabers
Kader, das
am Oberleit-
Oberleutnant
Vorwegnahme
späteren Op-
lanmandant
hier bewa-
insgesamt 6
tender Ober-
nem Verban-
anderen er-
bei einem
fühte 13.000

Kanal...

Dr.
Anfänglich
Montlucon
Pétain der
Berru vorge-
berichtet, in
Wasserweges
und Nantes
Treibstoff-
große Beden-
chen. Die
Kanals sind
breit und 1,
können dabei
Ausbau des
Wasserlaufs
beschäftigen.
Ferner gibt
bekannt, daß
wird, durch
schiffahrt in-
nen der eu-
Amerika und
nehmen.

Diplom...

hw.
Der Schwed-
mer, der zu
Ausbreitung
Mißhandlung
mente viele
glück gehabt
wurden ihm
Dokumente
ein Bericht
büros melde-
stände, dar-
schließlich der
Dokumente
in ein Auto
verlassen wol-
und der Gef-
einen provi-
Gefandtschaft
Auto war ne-

Aud in L...

Dem Man-
in der Post
London be-
reite für die
verloren geg-
für den USA
autos mit 30
mit sind der
Kriegsausbr-
gangen.

Unter diese
berlich, daß
lich berichtet,
terie zum
zu entziehen.

Großer Er-
Gefühl. Die
wurde bis
beschäftigt.
Besucher zu

Ansprache des Führers vor Offiziersanwärtern

Berlin, 29. April. (H.B.-Zunt.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht hatte wieder die vor der Beförderung stehenden Offiziersanwärter des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Appell befohlen.

Von den annähernd 9000 jungen Soldaten, die zum Teil schon höchsten Bewährungsgrad vor dem Feinde abgelegt haben, sprach der Führer heute mittag im Sportpalast über ihre Pflichten und Aufgaben in der nationalsozialistischen Wehrmacht. Bei wahrer Ausübung ihres Berufes, so erklärte der Führer, könnten sie gewiß sein: „Wo immer ein deutscher Offizier im Kampfe steht, werden stets deutsche Mustertiere um ihn sein.“

Schnellbootgefecht in der Nordsee

Berlin, 29. April. (H.B.-Zunt.)

Deutsche Schnellboote trafen heute früh bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste auf feindliche Schnellboote. In dem sich entwickelnden Gefecht wurden einige britische Schnellboote beschädigt. Der Feind drehte daraufhin ab. Die deutschen Boote schritten unbeschädigt in ihren Stützpunkt zurück.

Unsere Schnellboote hatten vorher einen erfolgreichen Angriff auf einen stark gesicherten englischen Geleitzug ausgeführt. Einem Schnellboot gelang es, zwei Dampfer von je etwa 3000 BRT, einem anderen, einem Dampfer von 3500 BRT durch Torpedoschlag zu versenken.

Ritterkreuz für Schnellbootkommandanten

Berlin, 29. April. (H.B.-Zunt.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Feldt.

Oberleutnant zur See Feldt hat sich bei der Hornwegaktion hervortun bewährt. Bei späteren Operationen hat er als Schnellbootkommandant einen feindlichen Zerstörer und vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 6100 BRT versenkt. Als stellvertretender Chef einer Schnellboot-Flotille mit seinem Verband versenkte er ferner nach vielen anderen erfolgreichen Feindunternehmungen bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste 13 000 BRT.

Kanalbaupläne in Frankreich

Dr. B. Widh, 29. April. (Eig. Dienst)

Anlässlich einer Reise nach Commenon und Montlucon in Mittelfrankreich soll Marshall Petain der Plan zum Ausbau des Kanals von Berry vorgelegt werden, der Loire und Cher verbindet, und eine wesentliche Verbesserung des Wasserweges von Südfrankreich nach Thourot und Nantes bedeutet. In Anbetracht des Treibstoff- und Kohlenmangels wird dem Plan große Bedeutung für die Industrie zugesprochen. Die völlig veralteten Schleusen dieses Kanals sind nur 27,35 Meter lang, 2,70 Meter breit und 1,50 Meter tief. Auf dem Kanal können daher nur kleine Schiffe verkehren. Der Ausbau des Berry-Kanals würde bei geringem Materialaufwand 20 000 Arbeiter fünf Jahre beschäftigen.

Ferner gibt das französische Marineministerium bekannt, daß zur Zeit ein Plan ausgearbeitet wird, durch welchen die französische Handelschiffahrt infand gefestigt werden soll, im Rahmen der europäischen Seeverbindungen mit Amerika und Asien eine aktivere Rolle zu übernehmen.

Diplomatenauto verfiel bei Luftalarm

Stocholm, 29. April. (Eig. Dienst)

Der schwedische Gesandte in Belgrad, Ralmér, der zu Beginn der deutschserbischen Ausschreitungen in Jugoslawien unter den Verhandlungen der verbotenen serbischen Elemente vieles erdulden mußte, hat weiteres Unglück gehabt. Während eines Luftangriffes wurden ihm alle Papiere sowie wichtige Dokumente gestohlen. Er hatte, wie ein Bericht des skandinavischen Telegrammbüros meldet, seine persönlichen Wertgegenstände, darunter bedeutende Barmittel einschließlich der Gesandtschaftskasse, Schmutz und Dokumente in einen Koffer gepackt und selbst in ein Auto getragen, mit dem er die Stadt verlassen wollte. Plötzlich ertönten die Sirenen und der Gesandte und seine Frau mußten in einen provisorischen Schutzraum flüchten. Die Gesandtschaft wurde nicht getroffen, aber das Auto war nach dem Alarm verschwunden.

Auch in London fehlten Kuriersäcke

Genf, 29. April. (H.B.-Zunt.)

Dem „Manchester Guardian“ zufolge wurde in der Botschaft der Vereinigten Staaten in London bekanntgegeben, daß vor kurzem mehrere für die Botschaft bestimmte Sendungen verloren gegangen sind. Ebenso gingen zwei für den U.S.A.-Militärattaché bestimmte Lieferautos mit zehn Kuriersäcken verloren. Hiermit sind der U.S.A.-Botschaft in London seit Kriegsausbruch 65 Kuriersäcke verloren gegangen.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Vereinigten Staaten, wie kürzlich berichtet, beschlossen haben, Marine-Infanterie zum Schutz ihrer Botschaft nach London zu entsenden.

Großer Erfolg der Deutschen Ausstellung in Helsinki. Die Deutsche Ausstellung in Helsinki wurde bis jetzt von mehr als 50 000 Besuchern besucht. Allein am Sonntag waren 13 000 Besucher zu verzeichnen.

Frühlingsfahrt im Westen 1941

Bilder einer Reise nach Luxemburg, Frankreich und Belgien / Von Helmut Schulz

IV.

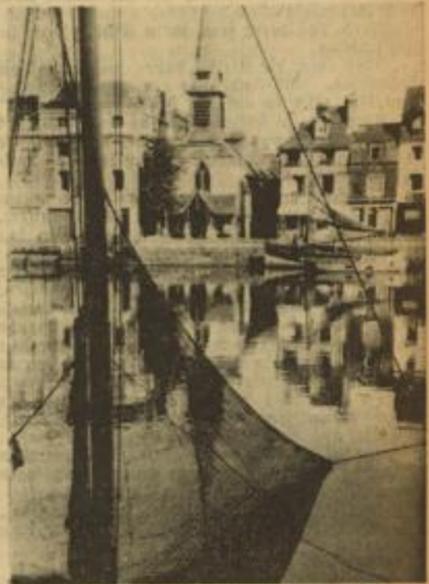
Man darf bei allem nicht außer acht lassen: Belgien und Frankreich haben einen Krieg verloren und zwar auf eine ziemlich katastrophale Art und Weise. Sie liegen deshalb zumindest seelisch hart zu Boden und ihre Menschen empfinden logischerweise kein befriedigendes und erheben- des Gefühl, wenn sie heute einem Deutschen in ihren Straßen begegnen. Jedoch fühle ich mich auch nirgends als ausgesprochenen Feind betrachtet, und das hat seinen Grund darin, daß die deutschen Truppen, die in ungezählter Fülle in diesen Gebieten stehen, durch ihre Disziplin und die einzelnen Soldaten durch ihre Anständigkeits der Bevölkerung gegenüber, auffallen und dadurch dem Deutschen in kurzer Zeit eine Achtung verschafft haben, die man zuvor nur schlecht möglich gehalten hätte. Paris z. B. ist voll von deutschen Soldaten. Aber sie stehen, zumeist zu- oder kompanienweise vor den herrlichen Bauwerken der Vergangenheit und schauen. Der Pariser empfindet die Achtung, die der Deutsche seinen alten Kulturwerken schenkt, und er gibt ihm bereitwillig und mit der ihm angebotenen Höflichkeit über alle Lebenswürdigkeiten Auskunft.

Ich hatte während der rund 14 Tagen meiner Reise das herrliche Sonnenwetter. Der Himmel war fast wolkenlos, der Lenz schien über Nacht von den weiten Bergen des Ostens

kommen zu wollen. Die Landschaften Frankreichs führten durch endloses Acker- und Weizenfeld, dessen Erde im Aufbruch begriffen war. Es „roch“, wie man so schön sagt, alles nach Frühling; ich hatte das Empfinden, durch eine östliche Welt zu fahren, und ich fand dabei bestätigt, was man überall in diesen Wochen und Monaten hören und lesen kann: Der Krieg, der über dieses Land hinwegging, fuhr wie eine Windböe darüber hin, so, daß er nur an wenigen Stellen, und hier aber richtig, seine Spuren hinterlassen hat. Der übrige und große Teil blieb unberührt, und das Acker- und Waldland liegt heute im tiefsten Frieden. Die Bauern fahren mit ihren Karren aufs Feld, sie bereiten den Boden für die kommende Ernte, und nur manchmal, im langen Zug der Straßen, begegnet man einem schlichten Soldatenrad, ein aufgeworfener Hügel, mit einem Holzkreuz, das ein Stahlhelm ziert.

Begegnet dem Fremden Paris im Frühling, dann hat er das Gefühl: Nun öffnen sich die Fenster, und ihnen entweicht nicht so sehr nur wie bei uns das Leben und die neue Lebenslust, sondern mehr das bunte Leben, das farbige prächtige, das man nicht mit dem Ohr hören, sondern mit den Augen sehen muß. Das scheint mir überhaupt wesentlich für Paris zu sein: daß so vieles und das Wichtigste für die Augen geschaffen ist, daß sich die Men-

schen nicht ihrem Wesen entsprechend, sondern in erster Linie dafür leiden, um aufzufallen, um anders als die anderen zu sein. Es ist schon viel über die Pariser Mode geschrieben worden, sie mag ihre Besonderheit dieser Einstellung verdanken. Für die Augen sind auch — was für Paris wichtig ist — die Neuen und Kabarets geschaffen, die abends, vor allem in Friedenszeiten, ihre Programme gegen die Straße zu mit starkem farbigen Lichtzauber an-



Hafenbild aus Honfleur

Siegeauswerlung im Dreimächtepakt

Die Sitzungen der Hauptausschüsse / Auch wirtschaftliche Gleichrichtung

h. a. Rom, 29. April. (Eig. Dienst)

Im Palazzo Chigi in Rom hat, wie amtlich mitgeteilt wird, unter dem Vorsitz des italienischen Außenministers Graf Ciano eine konstituierende Sitzung des in Artikel 4 des Dreimächtepaktes vorgesehenen Hauptausschusses stattgefunden. An der Zusammenkunft nahmen der deutsche Botschafter beim Quirinal von Radenzin und der japanische Botschafter Horikiri teil.

An zühändiger italienischer Stelle erklärt man über den Verlauf der Sitzung, daß Graf Ciano einleitend die wichtigsten in den Bereich des Dreimächtepaktes fallenden politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen umriss. Anschließend wurde das Arbeitsprogramm des Hauptausschusses sowie des militärischen und wirtschaftlichen Unterausschusses, die ihre vorbereitende Tätigkeit bereits begonnen haben, festgelegt. In politischen Kreisen der ita-

lienischen Hauptstadt wird daran erinnert, daß der Konstituierung des römischen Hauptausschusses die erste Sitzung des deutschen Hauptausschusses in Berlin unter Vorsitz des Reichsaußenministers von Ribbentrop vorausging. Wie man in Rom erfährt, wird in kürzester Zeit der japanische Hauptausschuss in Tokio unter dem Vorsitz Matuwas zusammengetreten.

Die Zusammenkünfte in Berlin, Rom und Tokio, so wurde von amtlicher Seite erklärt, „beweisen die fortschreitende Verständigung und immer engerer Gleichordnung, die die im Dreimächtepakt zusammengeschlossenen drei Nationen der deutsch-italienisch-japanischen Zusammenarbeit auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet gemäß dem Geist und dem Buchstaben des in Berlin am 27. September 1940 unterzeichneten Vertrages zu verfolgen beabsichtigen.“

Australisches Parlament sehr erregt

Stürmische Proteste gegen Entschuldigung Englands

Rom, 29. April. (H.B.-Zunt.)

In der Sitzung des australischen Parlaments ist es, wie „Tribuna“ aus Newport meldet, zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Als einige Mitglieder der Regierung den Versuch machten, die Londoner Regierung von jeder Schuld für die Katastrophe in Griechenland freizusprechen, kam es zu einem wilden Tumult. Von allen Seiten ertönten mitten aus der Versammlung stürmische Protestrufe. Ein Abgeordneter rief: „Ich bin in Gallipoli gewesen und weiß, wie man die Wahrheit zu verschweigen verliert.“

In den letzten Tagen hatten, wie weiter berichtet wird, die Radioaktionen in Sydney und Melbourne fortlaufend Mitteilungen und

Erklärungen der Regierung gegeben, die eindeutig darauf abgefaßt waren, der Erregung der australischen Bevölkerung über die Vorgänge auf dem Balkan entgegenzutreten. Die Beunruhigung über die schweren Verluste der australischen Truppen in Griechenland hat derartige Ausmaße angenommen, daß der australische Informationsminister Senator Follis sich erzwungen sah, im Rundfunk Aufschreie abzugeben, daß die Regierung die Öffentlichkeit über die Anzahl und die Verluste der australischen Truppen in Griechenland, über deren Ausrüstung und über die zwischen der englischen und der australischen Regierung getroffenen Vereinbarungen über die Expedition in Griechenland in vollstem Maße in Kenntnis setzen werde.

Geburtstagsparade für den Tenno

UND Tokio, 29. April.

Der Geburtstag des Tenno, der heute das 40. Lebensjahr vollendet, wurde in ganz Japan feierlich begangen. Auf dem Paradeplatz Yokoji in Tokio fand am Vormittag vor dem Tenno der Vorbeimarsch der Garnison von Tokio einschließlich von 100 Panzerwagen statt. Auch 500 Flugzeuge flogen darüber. Die Parade dauerte zwei Stunden. Am Schluß ritt der Tenno in Begleitung der Generalität und der ausländischen Wehrmachtattachés die Front der Truppen ab.

Schnellzugbrand bei Kindertransporten

(Eigene Drahtmeldung des „H.A.“)

Stockholm, 29. April.

Zwei Söhne des emigrierten belgischen Ministers Piziot wurden bei einem Brand des London-Kew-Cable-Express getötet. Der dritte Sohn ist mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht worden. Insgesamt wurden bei diesem Brand 6 Kinder getötet und 7 verletzt. In einem Eisenbahnwagen des Expresszuges, der für 64 Schüler des Internats Amplefort reserviert worden war, brach Feuer aus, das sich schnell über die anschließenden Eisenbahnwagen ausbreitete. Unter den Kindern brach eine Panik aus. Elf von ihnen sprangen aus dem Zug, noch ehe er angehalten hatte.

Das gärende Indien

Schanghai, 29. April. (H.B.-Zunt.)

Die Unruhen in den indischen Städten dehnen sich weiter aus. Täglich feuern die britische Polizei und das britische Militär auf die unbewaffnete indische Bevölkerung, deren Verluste an Toten und Verwundeten dauernd steigen. Bisher sind in Bombay 165, in Raunpur 27 Tote zu verzeichnen. Da in Raunpur die britische Polizei die Lage nicht mehr meistern kann, sind Truppen aus Allahabad und Lucknow hinzugezogen worden. Hunderte von

Indern wurden in Raunpur verhaftet. In Kalkutta ist die Lage äußerst ernst. Polizei und Militär können die Bevölkerung kaum noch in Schach halten.

In Kürze

Der Reichsfinanzminister in Budapest. Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk traf Dienstagmorgen zu einem mehrtägigen Besuch in Budapest ein. Es fand gleich ein längerer Empfang bei Premierminister Baross statt. Das Besuchsprogramm sieht ebenfalls eine Audienz beim Reichsberater vor.

Neueinteilung des deutschen Volkstums in Kroatien. Im Rahmen der deutschen Volksgruppe in Kroatien wurde ein Bereich Ostslawen mit dem Sitz in Osijek gebildet. Die auf dem kroatischen Staatsgebiet bestehenden Bauernhilfen und sonstigen deutschen Genossenschaften werden sich zu dem Verband der Deutschen Wirtschaft- und Kreditgenossenschaften in Kroatien mit dem Sitz in Osijek zusammenschließen.

Spanische Delegation in Berlin. Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley traf der Leiter der spanischen Falange-Fraktion, General Salvador Merino, an der Spitze einer offiziellen spanischen Delegation in Berlin ein.

Britisches Flugzeug auf spanischem Boden ungelandet. Ein zweimotoriges englisches Flugzeug vom Typ „Wellington“ mußte auf Palma de Mallorca notlanden. Der Apparat lag beim Ausfliegen auf die Erde Feuer. Die fünfköpfige Besatzung wurde interniert.

Kriegsgefangenen-Berichte in England. In ganz England und in Wales wurden sogenannte Kriegsgefangenen-Berichte geschaffen. Sie sollen in den Gegenden arbeiten, die entweder einem feindlichen Angriff unterworfen oder bestig bombardiert werden. Das ganze Land ist dafür in zwölf Distrikte eingeteilt worden.

händigen. Und schließlich entbehren auch die großen Bauten und Denkmäler aus der Vergangenheit, trotz ihrer inneren Größe, nicht eines gewissen Pompes nach außen, einer äußerlichen Anziehungskraft, die, geschmackvoll allerdings und unverfälscht, zwingt, die Blicke hinzulenken und zu bewundern. Ein ganz typisches Beispiel einer sogar unübertroffenen Großmanns-sucht ist der Eiffelturm: Ein mächtiges, stolzes Bauwerk am Ufer der Seine, wenn man ihn von Ferne betrachtet; sieht man indes unmittelbar davor oder darunter, so verliert er alles Künstlerische und Schöne; was bleibt, ist ein Kolossalbau der Technik, ein Wunderwerk der Konstruktion und der Arbeitsleistung — aber erheben kann er den Menschen nicht.

Um diese Jahreszeit drängen sich die Menschen auf die Straße. Die großen Kaffees „es weiter“ sich, man trinkt die Tische auf die Gasse und hat, vor den Häusern und trinken — in Korridoren — einen Aperitif, einen Kaffee, Cognac oder Tee. Von den großen Boulevards sind die vielen Autos verschwunden, aber der Menschenstrom ist der gleiche geblieben, denn Paris ist, vor dem unheimlich großen Troben auf dem Platz vor der Basilika Sacré Coeur vom Montmartre, von wo man weit über die Hügel der Hauptstadt schauen kann, spielen die Kinder und die Frauen sitzen friedensderweise daneben auf den Bänken — es ist wie zu Hause und man denkt kaum mehr daran, daß noch Krieg in Europa ist. Allerdings habe ich auch in anderen Straßen Szenen gesehen, die auf eine für unsere Begriffe katastrophale Verwahrlosung der französischen Jugend schließen lassen.

Paris ist eine schöne und lebendige Stadt, vor allem eine Stadt, die ihren durchaus eigenen Charakter hat, und man kann schon eine Weile suchen, bis man überaltes wieder findet. Von allen Hauptstädten der alten Welt hat vielleicht keine einen solchen Reichtum an herrlichen alten Baudenkmälern aufzuweisen. Eines muß man dabei allerdings bedenken: Wie Paris politisch Frankreich ist, so ist es das auch kulturell. Während wir in Deutschland auf Grund des lebendigeren Geistes und als einziges positives Produkt der historischen Kleinhafterei überall im ganzen Land und auf alle Städte verteilt, Kulturwerte von Unvergleichlichem besitzen, wurden sie in Paris zentralisiert: Dorfbirn waren alle großen Geister, und was sie schufen, stellten sie in Paris auch auf und aus und gestalteten die Stadt zu einem Schauplatz der hohen Werte und Lebenswürdigkeiten.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, die Kunstwerke alle aufzuzählen und zu würdigen, die Paris in unbeschreiblicher Fülle besitzt. Ich würde nie zum Ende kommen und hätte dennoch vieles vergessen. Aber der Eindruck sei geschildert, den die verschiedenartigen Bauten auf den Besucher ausüben und ein wenig sei auch der Versuch gemacht, den Schreier, soweit es geht, vom „Pariser Geheimnis“ zu lästern. (Fortsetzung folgt.)

Saboteure in Schweden?

Stocholm, 29. April. (Eig. Dienst)

Die schwedischen Rüstungswerte in Björkborn bei Karlskrona sind nach der Explosionskatastrophe im Dezember von einem neuen Unfall beunruhigt worden. In einer Pulverfabrik ereignete sich bei der Trochl-Herstellung eine heftige Explosion, durch die ein Brand verursacht wurde, der in kurzer Zeit drei Fabrikgebäude in Asche legte. Nach den bisherigen Feststellungen kamen dabei drei Arbeiter ums Leben. In der schwedischen Presse wird festgestellt, daß sich das Unglück unter ähnlichen Umständen ereignet habe, wie bei der Explosionskatastrophe im Dezember. Umfassende polizeiliche Untersuchungen sind eingeleitet.

Mütter mit „Soldatenverstand“

Erzählung von J. Cl. Lohr

Der Gefreite Ulrich sitzt im Urlaubszimmer. Niesig freut er sich schon auf die drei Wochen, auf seine Frau und die Mutter. Ganz klein hat er so in Gedanken die einundzwanzig Tage schon aufgeteilt, da ist schon der Hauptbahnhof da, es freischen die Bremsen... jetzt aber raus und heim...

„Während er so nachdenkt, hat es seine Frau nicht mehr angeschaut dabei, ist zu der Mutter gelaufen, die einzige, die vielleicht etwas wissen könnte von ihm.“

„Denk dir nur, Mutter, Uli hat immer noch nicht geschrieben.“

„Wird Postkarte sein, mein Kind,“ sagte sie ganz ruhig.

„Aber nein, die Kleins haben doch auch Post bekommen. Ich finde das einfach rücksichtslos von Uli, mich so auf die Post zu spannen.“

„Aber geh, so schlimm ist das doch nicht.“

„Doch, doch, wenn ich dir sage, daß es heute genau volle zehn Tage sind. Ich finde es rücksichtslos.“

„Aber wer wird denn so etwas sagen. Wenn du wüßtest, wie lange ich oft warten mußte, damals im Weltkrieg. Und mein Mann lag vor Verdun, hell dir das vor. Du weicht, Hunderte, ja Tausende sind gefallen an einem Tage... keine Karte, kein Brief, kein Lebenszeichen.“

„Jeden Tag habe ich registriert, wenn der Briefträger nur ins Haus kam. Aus der Treppe habe ich gehört, ob er auch zu mir wollte mit dem Brief in dem bekannten Umschlag, den er so oft in die Häuser trug. Furchtbare Wochen waren das, fünf volle Wochen, was sind da schon deine zehn Tage! Und dann, denke, damals und heute! Welcher Unterschied!“

„Für mich, Mutter, sind eben zehn Tage zehn Tage.“ schmolte die junge Frau, doch bald schon beruhigt.

„Aber jetzt gib dich zufrieden, trink eine Tasse Kaffee mit und dann gehst du schon nach Hause.“

„Wieder in die leere Wohnung...“

„Zei vernünftig, wer wird denn so Kleinmützig sein in dieser großen Zeit, vielleicht ist inzwischen Post gekommen oder er selbst... es war schon immer so, wenn die Jungen nicht schreiben, kommen sie selbst.“

Die Junge geht wieder nach Hause, macht die Haustüre auf, schaut in den Briefkasten... wieder nichts drin, natürlich, ich hab's ja gewußt... murmelt sie vor sich hin, schleicht die Vorplattüre auf und geht in die Küche.

„Rüde legt sie sich auf den Stuhl, noch den Hut auf dem Kopf. Sie ist ganz zerklüftet. Auf dem ganzen Heimweg hat sie gehofft, vergebens, doch, was war das denn... da läuft sich ja was, ein Geräusch, jetzt schon wieder... richtige Angst kriegt sie... soll sie fortrennen oder doch erst einmal nachschauen.“

Vorsichtig drückt sie die Klinke der Wohnzimmertür, leer, jetzt bleibt nur das Schlafzimmer übrig.

Sie legt durch den Spalt: Da liegt ja einer im Bett, wie kommt der denn da rein... so eine Frechheit am belichteten Tag! Aber laubert hängt über dem Stuhl Soldatenzeug.

„Das ist ja Uli!“ schreit sie vor Freude und liegt ihm auch schon an Hals.

„Aber, Uli,“ fragt sie nach der ersten stürmischen Umarmung, „wie kannst du mich nur so erschrecken!“

„Wieso erschrecken? Weil ich in meinem eigenen Bett liege? Du warst nicht da, da habe ich das Fenster vom Speisekammerchen eingedrückt und weil ich von der zweiunddreißigstündigen Fahrt verdammt müde war, habe ich mich ins

Bett gelegt! Oder hätte ich vielleicht auf der Treppe warten sollen?“

„Nein, nein, das ja nun gerade nicht!“ meint die glückliche Frau. „Aber deine Mutter hat wieder einmal recht gehabt!“

„Wieso meine Mutter?“

„Weißt du, Uli, sie hat vorher noch gesagt, wenn er nicht schreibt, dann kommt er, oder ist schon da.“

„Ja,“ lacht Uli, „meine Mutter hat da Übung drin, erst der Vater im Weltkrieg und jetzt wieder vier Jungs, da kriegen die Mütter Soldatenverstand.“

Die Frau im Ballonkorb

Jugenderinnerung von Fr. W. Schluckebier

In der Vorkriegszeit war's. Da waren wir Baden einem Freibad nachgegangen, der über den Fluß der Helmat dahin schwebte, und nachher auch beim Landen dabei, allerdings nicht bei einem alltäglichen, denn — es stieg eine Frau in Hofen aus dem Korb.

„Habt ihr eure fünf Sinne bald alle zusammen?“ rief sie endlich aus sie anstarrenden Baden zu, „dann geh mal her und leg' eure Foten an den Korb. Und wenn einer von euch auf den Gedanken kommt, 'n Streichholz anzuzünde, dann...“ Wir schauten einander an, hatte die einen Ton an sich! Und Hofen auch noch. Ich durfte bei der Verpackung der wichtigen Geräte helfen. Einer der anderen Badeteilnehmer ließ dervelten das Gas aus, ein Wagen wurde geholt, alles drauf geladen, die Frau in Hofen hieterte auch drauf, der Korb hieb auf die Pferde und ab ging's zum Badubel.

Wir schliefen betrübt heimwärts. Eine Tracht Prügel dabei drohte, und der Hunger, es war längst ums Abendblauen, rief mir im nächsten Dorf noch die paar Groschen, die ich nachmittags beim Regelaussstellen verdient hatte, in einem behaglichen Wirtshaus aus dem Säckel. Unsere Verlobung war schnell dahin, unter Trübsal. Da plötzlich jagten anheimelnde Klänge durch den kleinen, niedrigen Raum: die „Spieluhr“ spielte ihr feinstes, feierlichstes Liedchen, das vom „Morgengraue“ der „Vogelst“, des Dichters Christian Anorr von Koenigstein, und richtete uns wieder auf.

Das war lange, lange vor dem Weltkrieg gewesen. Und der Ariea war gekommen und hatte uns, nicht einmal achtzehnjährig, Solbat werden lassen, hatte uns in Fernen geführt, die wir nie geahnt hätten, und ließ uns Dinge sehen, von denen ich wiederum unsere Schulweisheit nichts hätte träumen lassen. Längst

hatten wir vergessen, daß wir einmal in diesem Dorf waren. Kürzlich aber kam ich auf einer Ferienfahrt mit einem Male wieder in jenes Dorf, wo die Spieluhr stand und natürlich auch in das kleine Gasthaus. Sie stand noch da, die alte Spieluhr. Wir wollten sie schon immer wegkassieren, aber die Mutter will's net haben!“

„So,“ lacht Uli, „meine Mutter hat da Übung drin, erst der Vater im Weltkrieg und jetzt wieder vier Jungs, da kriegen die Mütter Soldatenverstand.“

„Aber wer wird denn so etwas sagen. Wenn du wüßtest, wie lange ich oft warten mußte, damals im Weltkrieg. Und mein Mann lag vor Verdun, hell dir das vor. Du weicht, Hunderte, ja Tausende sind gefallen an einem Tage... keine Karte, kein Brief, kein Lebenszeichen.“

„Jeden Tag habe ich registriert, wenn der Briefträger nur ins Haus kam. Aus der Treppe habe ich gehört, ob er auch zu mir wollte mit dem Brief in dem bekannten Umschlag, den er so oft in die Häuser trug. Furchtbare Wochen waren das, fünf volle Wochen, was sind da schon deine zehn Tage! Und dann, denke, damals und heute! Welcher Unterschied!“

„Für mich, Mutter, sind eben zehn Tage zehn Tage.“ schmolte die junge Frau, doch bald schon beruhigt.

„Aber jetzt gib dich zufrieden, trink eine Tasse Kaffee mit und dann gehst du schon nach Hause.“

„Wieder in die leere Wohnung...“

Sie legt durch den Spalt: Da liegt ja einer im Bett, wie kommt der denn da rein... so eine Frechheit am belichteten Tag! Aber laubert hängt über dem Stuhl Soldatenzeug.

„Das ist ja Uli!“ schreit sie vor Freude und liegt ihm auch schon an Hals.

„Aber, Uli,“ fragt sie nach der ersten stürmischen Umarmung, „wie kannst du mich nur so erschrecken!“

„Wieso erschrecken? Weil ich in meinem eigenen Bett liege? Du warst nicht da, da habe ich das Fenster vom Speisekammerchen eingedrückt und weil ich von der zweiunddreißigstündigen Fahrt verdammt müde war, habe ich mich ins

Bett gelegt! Oder hätte ich vielleicht auf der Treppe warten sollen?“

„Nein, nein, das ja nun gerade nicht!“ meint die glückliche Frau. „Aber deine Mutter hat wieder einmal recht gehabt!“

„Wieso meine Mutter?“

„Weißt du, Uli, sie hat vorher noch gesagt, wenn er nicht schreibt, dann kommt er, oder ist schon da.“

„Ja,“ lacht Uli, „meine Mutter hat da Übung drin, erst der Vater im Weltkrieg und jetzt wieder vier Jungs, da kriegen die Mütter Soldatenverstand.“

„Aber wer wird denn so etwas sagen. Wenn du wüßtest, wie lange ich oft warten mußte, damals im Weltkrieg. Und mein Mann lag vor Verdun, hell dir das vor. Du weicht, Hunderte, ja Tausende sind gefallen an einem Tage... keine Karte, kein Brief, kein Lebenszeichen.“

„Jeden Tag habe ich registriert, wenn der Briefträger nur ins Haus kam. Aus der Treppe habe ich gehört, ob er auch zu mir wollte mit dem Brief in dem bekannten Umschlag, den er so oft in die Häuser trug. Furchtbare Wochen waren das, fünf volle Wochen, was sind da schon deine zehn Tage! Und dann, denke, damals und heute! Welcher Unterschied!“

„Für mich, Mutter, sind eben zehn Tage zehn Tage.“ schmolte die junge Frau, doch bald schon beruhigt.

„Aber jetzt gib dich zufrieden, trink eine Tasse Kaffee mit und dann gehst du schon nach Hause.“

„Wieder in die leere Wohnung...“

Heil-Wasser Müller bei Tafel. Hakenstraße 11 - Ruf 21636 u. 21612. Altes Spezialgeschäft am Platz.

Copyright by Carl-Duncker-Verlag

Gefährliches Spiel BRIGITTE

Theaterroman von Joachim Barchhausen

38. Fortsetzung

Aber Hanna schien all ihren Glauben verloren zu haben. „Ach, es wird schon stimmen“, sagte sie bezweifelnd. „Wer von uns weiß denn, wie Branco wirklich ist? Er hat immer sein eigenes Leben geführt. Und wie hat er Brigitte denn die ganze Zeit über behandelt? Es war ihm ganz gleichgültig, ob sie sich qualte. Immer hat er nur seine Geheimnisse im Kopf gehabt. Kennst du das Liebe? Selbst wenn er tatsächlich schuldlos sein sollte, — ich bleibe doch dabei, daß er nicht zu uns gehört und zu Brigitte schon gar nicht. Mir war er stets unheimlich. Und nur Brigitte zullebe habe ich nichts gesagt, weil ich nicht wollte, daß wir seine wegen auseinanderfallen. — Warum verließen sich die wertvollsten Frauen so oft in Männer, die ihrer gar nicht würdig sind?“

Wolfgang blickte auf die glatten Blüten zu seinen Füßen. Er sah kaum noch die Kraft in sich, zu widersprechen. Aber er hatte sich nun einmal vorgenommen, dem Freunde die Treue zu bewahren, solange er nicht unumstößliche Beweise für seine Schuld besaß. So sagte er eigenfönnig: „Ich glaube es ganz einfach nicht!“

Hanna sah ihn ein wenig spöttisch an. „Mir scheint, daß sogar Brigitte da anderer Meinung ist. Und sie mußte Branco doch eigentlich am besten kennen.“

Wolfgang wollte etwas erwidern. Aber in diesem Augenblick bemerkten sie Brigitte, die langsam über das Deck zurückkam. Sie ging schweigend, und als sie die beiden erreicht hatte, ließ sie sich schwer auf die Bank niederfallen. „Ich habe ihn nicht mehr sprechen können“, sagte sie mit dumpfer Stimme. „Er wird in

seiner Robine bewacht, ein Polkzist steht vor der Tür. Niemand von uns darf mehr zu ihm.“

Sie schwiegen eine Weile. Dann legte Hanna den Arm um die Schulter der Freundin. „Komm“, sagte sie leise, „wir wollen uns umziehen. Heute Abend gehst du mit uns an Land. Das bringt dich vielleicht auf andere Gedanken.“

Brigitte stand geboriam auf. Aber sie schien gar nicht hingehört zu haben. „Ich muß ihm helfen!“ sagte sie und sah an den Freunden vorbei auf Meer hinaus. Ihre Augen folgten der leuchtenden Straße, die über das kaum bewegte Wasser gerade auf die sinkende Sonne zuführte.

Wolfgang räusperte sich verlegen. „Wir alle wollen ihm ja helfen, wenn es möglich ist“, sagte er. „Aber im Augenblick können wir gar nichts tun.“

Brigitte schüttelte den Kopf und lächelte seltsam. „Weint ihr?“ fragte sie nur. Dann ließ sie sich willig von Hanna fortzuführen.

Mit der Dämmerung kam ein wenig Rühle vom offenen Meer. Und wenn die unregelmäßigen Atemzüge des Windes einmal kräftiger wurden, gelang es ihm für Augenblicke, die Hitze zu vertreiben, die immer noch von den gutgeladenen Felsen von Baduca ausstrahlte.

Bald nach dem Abendessen ging Gottdorf mit Wolfgang und den Mädchen an Land. In der Nähe des Hafens entdeckten sie eine kleine Casa. Dort konnten sie im Freien sitzen und den Blick auf die dämmernde See genießen.

Joachim Gottdorf hatte im Laufe des Tages seine Fassung wiedererlangt. Sobald er von Ullmann erfuhr hatte, daß der Verdacht der Täterschaft nunmehr eindeutig auf Branco fiel, war seine anfängliche nervöse Niedergeschlagenheit einer ernsten, fast feierlichen Stimmung gewichen.

„Ich denke, nun wird bald alles geklärt sein, und wir können wieder beifahren“, sagte er und drehte langsam sein Glas, in dem der dunkelrote Palmatiner funkelte. „Die Tournee müssen wir natürlich aufgeben. Ich habe schon nach Athen telegraphiert.“

Er blickte seine Schüler der Reihe nach an.

„Frauen schreiben Musik“

Mannheimer Veranstaltung der Gedok im Kasino

In der Musik ist die Frau weniger schöpferisch hervorgetreten als im Schritum oder der bildenden Kunst. Zwar waren schon manche Frauen kompositorisch tätig, aber sie hinterließen keine bleibende Spur. Der lebenden musikalischen Frauen hat sich die Gedok besonders angenommen. In Mannheim stellte sie drei Komponistinnen heraus, von denen Hilde Kocher-Klein, Stuttgart, als die härteste gelten mag. Die „Tanzspiele“ op. 15 vereinen zehn kleine Klavierstücke, Impressionen in netter Abwechslung tänzerlicher Akzente, die oft recht glücklich einen schlichten, volks-

nahen Ton finden. Hilde Wassermann gab die Stücke technisch sicher in liebevoller Durchgestaltung wieder. Solides Können verleiht die kleine Suite für Cello und Klavier op. 48. Hilde Kocher-Klein führt hier die dunkle Farbe des Cellos und seine breite Kanille in hübschen melodischen Einfällen mit dem farbigen differenzierteren Klang des Klaviers zusammen. Clara Buchwald-Vielzein gab, von Hilde Wassermann einfühlsam begleitet, das Wert mit schöner Virtuosität wieder. Gegenüber den Instrumentalwerken bleiben die von Adele Zioll-Degen mit Hilde Wassermann schon gestalter Begleitung als Uraufführung gebrachten Lieder. „Singende Schöpfung“ (Text: G. Schmückle) mit ihrer streng deklamatorischen Linienführung und stimmungsvollen Begleitung konventionell, aber doch recht wirkungsvoll.

Gewissermaßen als Strauß-Epigonin stellt sich Elisabeth Maier-Rad, Mannheim, in ihren ebenfalls als Uraufführung gebrachten Liedern nach verschiedenen Dichtern vor. Sie gibt den Text in emphatischer, ausdrucksvoller, allerdings oft unsanftiger Deklamation wieder. Die Begleitung unterliegt die Stimmung, findet aber nicht die notwendige Farbigelei und Bindung an die Singstimme. Hier bleibt ein dilettantischer Zug. Grete Hild (Sopran) und Erna Zoepel-Koebig (Klavier) setzten sich mit viel Begeisterung für die Lieder ein. Ein gelungenes und kläglich geschriebenes Werk, das von starken motorischen Impulsen getrieben wird, ist die Sonate für Violine und Klavier op. 14 der Karlsruherin Clara Fajki. Es rückt das Klavier, dem wahrhaft akrobatische Fertigkeit zugebracht ist, stark, fast zu stark in den Vordergrund. Erna Zoepel-Koebig konnte hier ihr großes technisches Können eindrucksvoll einsetzen. Der Violinpart lag bei Käthe Bad-Mansar in guten Händen. Es gab viel und freudigen Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Da dachte ich auch wieder lebhaft an die Frau in Hofen, die dem Freibad entstieg war und uns in recht-französischer Weise bei ihrer Landung befehligt hatte. Es war niemand anders gewesen, als die erste, mutige deutsche Frau, die sich einem Fallschirm anvertraute, Käthe Paulus aus Frankfurt a. M., die eine Babuschkerin der Luftfahrt und des Fallschirmabsturzes geworden ist. Sie hatte wohl geahnt, welche Bedeutung einst der Fallschirmabsturz haben könnte, denn immer wieder hat sie ihn, diese Mutprobe, gewagt. Nicht weniger als fünfzehnhundert Luftfahrten und hundertfünfzig Fallschirmabstürze hat sie bis zum Jahre 1914 unternommen und im Weltkrieg war sie es, die die Herleitung der ersten Fallschirme für die Beobachter der Festballone leistete.

Erst vor ganz wenigen Jahren ist sie in der Nähe Berlins gestorben. Aber bis dahin war sie auch im neuen Vaterlande rüstlos für die Einsatzbereitschaft unserer Luftflotte tätig — eine schlichte deutsche Frau, die Herz und Mund auf dem rechten Fleck hatte.

adventenreich verbrachten, romantische Begegnung und zeitgeschichtliche Atmosphäre. Eine Fülle von charakteristisch porträtierten Gestalten gliedert über den teilweisen Hintergrund dieser fonderbaren Entfaltungsgeschichte der Prinzessin Zobeil.

Als einst die Kaiserin Maria Theresia an einem ihrer letzten Lebensstage, gebürtig als Schusterin ihres Vaters Joseph, umharrung durch das Fenster in die nebelnde Landschaft hinaussah, meinte sie wehmütig lachend: „Schonst' weiter für eine so, so weite Welt!“ Diese Andeutung gebort zu den vielen, wie sie Egon Ecker Conde Corti in seinem von den Geistes der Metros durchspielten Buch „Die Kaiserin“ anknüpft. Anknüpft an Maria Theresia (Brandsberg-Verlag, Berlin, 128 Seiten) geramelt und neu erzählt hat. Die „Kaiserin“ als kleine Geschichte, die einen derjüngsten Zug der unerschütterlichen Persönlichkeit zum Ausdruck bringt, legt hier ein Mosaik von dunklen Kurzporträts zu einem höchst anschaulich gewonnenen menschlich durchdrängten Bildnis zusammen.

Dr. Oskar Wesscl.

Am Dolmeischersinstitut der Universität Heidelberg wurde anlässlich des Besuchs der japanischen Hochschullehrer ein japanisches Vektorat errichtet. Die Universität Heidelberg wird die Vaterschaft für eine japanische Universität übernehmen.

Ruch in diesem Sommer wird Dresden alle musikalisch bedeutenden Kräfte der Landeshauptstadt Sachsen in den „Dresdener Musiksommer 1941“ einspannen.

Die Gebiete im oberen Defereggental, am Panoramaplatz, Rosspitze und Hochgall konnten neuerdings vom Deutschen Alpenverein erworben und zum Alpenvereins-Naturschutzpark erklärt werden.

Teppiche repariert, reinigt, entzinstert F.Bausback, B 1, 2 Ruf 26467

Die sind in kalte Winter. In einem so Martens habe Winter und die Sonne einfindet sie wieder gekommen: sein immeln schwebende Frau im betriebl sich in der Z bläst er feine auch, wie es des gittert nicht, sondern freudig begrüßten Tierchen den überall ge als Frevel, in wir wissen, n gar vielen Un

Das wissen Nachbarschaft, aus sind, eine Garten einzuf dem Getier a unsere Gidech zärtlich behan auch zu wisse kann man sie se in der w schönsten aber Jüngling zu ih So ein kleines geschwind wie und ein Saide der erfolglos Stimmlein die mal der Kochs aus der Hau genau so. Die Männer dieie ihren Gesichte

Ruch das at die den „Gä Frühling und

Standfänger tonzert findet spiert der 24 Hauptstürmfüt von 11.30 bis gende Stude: Ruch-Gomann

„Norma“ von bist du so sch Reil in Kranj Fernerfemman von G. von Roman

Abren 89. U Scheid, Witwe Seinen 80. Taltstraße 137. Seinen 65. Taltstraße 137

60 Jahre al Stadtschulamt, Die Mähri Anton Krejler

Gut anaerz Wunsch jeder dafür kein Ve nicht, er freut geschmackvoll a dieses kraulich eine sorgsame Mächtigt auf d werden auch Gebiet mit Frauenwelt v

Zu der Mod schneiderkunst zahlreichen S Stuhl einstell chen zu eracht berinnen verti die vorgeführt im einzelnen verchiedensten wurde nach ei handverfälicher lauf und der damit die Mo bandes auch l Jahren mit a fortajest.

Das Faden bunten Schan. Variationenm Material als Rod mit Sch Streifenwirts menschenfönu zu blaues Kleid item Stoff un als Beispiel, oder zwei sch schmackvolles Bemerkenswer tung des Rod Tischen. Schv durch einseitig und niederarr der Gärtel, de

Hau jetz

(Fortsetzung folgt)

26 badische Betriebe erhielten Gaudiplome

Karlsruhe. In feierlicher Weise fand am Montagvormittag in den Räumen der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe die Ueberreichung des vom Gauleiter vorkommenden Gaudiploms an 26 badische Betriebe statt.

Hierauf überreichte der stellvertretende Gauleiter nach Würdigung der beispiellosen Erfolge der deutschen Wehrmacht und des Dankes der Soldaten dem deutschen Mann und der deutschen Frau dabei, die durch Fleiß und Tatkraft ermöglichten den Feind zu schlagen, wo sie ihn treffen, im Auftrage des Gauleiters das Gaudiplom für 1940/41 unter Handschlag jeweils an den Betriebsführer und Betriebsobmann der damit ausgezeichneten Betriebe des Gauess Baden, unter anderem an: Albaumische Elektrizitätsgesellschaft, Büro Mannheim, Passermann u. Co., Mannheim, Guth u. Co., Mannheim, Mannheimer Beileberfabrik Kaufmann u. Co., Mannheim, Schütte-Lanz Mannheim-Rheinau, Süddeutsche Korbwerke Mannheim, Postamt I Mannheim, Erste Freiburger Pressefabrik J. J. Baader, Freiburg, Rodehaus Oberbauer, Freiburg, Reichsmeister R. Munder, Freiburg, Heidelberger Gutenberg-Druckerei, Heidelberg, R. J. Landfried, Raritätenfabrik, Heidelberg, Schokoladenwerke Scharck, Lorrach und andere.

Mit dem Gruß an den Führer und mit den Liedern der Nation wurde die eindrucksvolle Feierstunde geschlossen.

Entladungspflicht

auch am 1. Mai und am Himmelfahrtstag

Die durch die besonderen Verhältnisse gewollt gebliebenen Anforderungen an Transportleistungen im Güterverkehr gewinnen zu höchster Wichtigkeit und Ausdehnung aller Verkehrsmittel, um Volk und Wirtschaft rechtzeitig mit Lebensmitteln und den benötigten Gütern zu versorgen. Die Pflicht zur Entladung von Güterbeförderungsmitteleinrichtungen (Güterkraftwagen, Schiffe, Fuhrzeuge des Güterverkehrs) und zur Abfuhr der Güter sowie die Pflicht zur Verabreichung von Güterbeförderungsmitteleinrichtungen wird durch die Tatsache, daß der 1. Mai als nationaler Feiertag auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag ist, nicht berührt. Die zur Befüllung von Reichsdecks im Verkehr erlassene Verordnung über die Entladung und Abfuhr von Gütern vom 30. Dezember 1940 gilt für alle Sonntage und Feiertage, soweit Ausnahmen nicht besonders vorgesehen sind.

Frankfurt plant großes Handwerker-Ausstellungshaus

Wie der Leiter des Handwerkerschulungswesens und Kulturreferent in der Reichshandwerkerschule, Dr. Schöler (Berlin), gelegentlich der Eröffnung der Ausstellung „Der Handwerker als Kulturträger“ bekanntgeben konnte, wird in Frankfurt am Main der Stadt der deutschen Handwerker, ein großes Ausstellungshaus geschaffen werden, in dem die Leistungen unserer Handwerker zur Schau gestellt werden sollen. Dabei soll dieses neue Schauhaus nicht nur die positiven Arbeiten beherbergen, sondern hier werden auch die negativen Leistungen registriert, denn sie liefern das beste Anschauungsmaterial und durch sie kann die erforderliche Erziehungsarbeit geleistet werden. Neben diesem wichtigen Vorhaben wird das historische Haus der „Reichshandwerker“ auch weiterhin noch bestehen bleiben. In ihm werden die Reichshandwerker ihren alljährlichen Tag finden.

Verordnung über den Oder-Donau-Kanal

Der Reichsminister für die Reichverteidigung hat am 18. April 1941 (RGBl. II Nr. 15 vom 26. 4. 1941) eine Verordnung über den Oder-Donau-Kanal erlassen. Nach dieser Verordnung baut das Deutsche Reich den Oder-Donau-Kanal mit Zweigkanälen und mit den damit zusammenhängenden sowie zur Kanalbefahrung erforderlichen Nebenanlagen nach den in der Verordnung gegebenen näheren Bestimmungen aus. Es hat zur Durchführung des Baues das Recht, Grundeigentum und Rechte am Grundeigentum zu enteignen.

Umfassende sozialpolitische Planung

Erfassung auch der selbständigen Unternehmer und mithelfenden Familienmitglieder / Staatssekretär Syrup zum 1. Mal

Staatssekretär Dr. Syrup vom Reichsarbeitsministerium veröffentlicht anlässlich des 1. Mai, des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes, in der Zeitschrift „Soziale Praxis“ eine Uebersicht über die nach dem Kriege zu lösenden sozialen Aufgaben.

Nach Abschluß der kriegerischen Handlungen würden Millionen deutscher Männer das Schweren niederklagen und zu Pflug und Schraufstock zurückkehren. Trotzdem würden, gemessen an dem Ausmaß der kommenden Aufgaben, die schaffenden Menschen den Engherzigen der deutschen Friedenswirtschaft bilden. Also gelte es, die Schaffenskraft des deutschen Volkes zu stärken. Damit sei das Ziel für den umfassenden sozialen Aufbau nach dem Kriege aufgestellt. Zur Erreichung dieses Zieles seien an die Sozialpolitik große Anforderungen zu stellen, die sich in mehreren Richtungen bewegen: Der Einsatz der Schaffenden sei so zu gestalten, daß die bestmögliche Verwertung und Weiterentwicklung der Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen und ein ausreißender Schutz der Arbeitskraft gegen Gefahren für Leben und Gesundheit gesichert sind. Die Arbeit müsse jedem Volksgenossen eine ausreichende, seiner Leistung entsprechende Lebenshaltung gewähren. Vordringend für den Staat die Arbeitskraft aller Schaffenden, so habe der Staat auch die Pflicht zu unterstützen die Hilfe bei Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter und vorübergehender Arbeitslosigkeit, soweit der einzelne Volksgenosse diesen Wechselfällen des Lebens nicht aus eigener Kraft begegnen kann.

Danach müsse die Sozialpolitik ihren Geltungsbereich ausweiten. Weder beim Einsatz der schaffenden Menschen in die Arbeit noch bei der Sicherung des Arbeitslebens noch bei der Hilfe in den Wechselfällen könne sie sich auf die in abhängiger Berufsstellung tätigen Arbeiter und Angestellten beschränken. Viele kleinere selbständige Unternehmer und ihre mithelfenden Familienangehörigen hätten in ihrem Berufsleben und am Lebensabend die staatlichen Sicherungen ebenso nötig wie die unselbständigen. Seit der Wachtregung habe sich dieser Grundgedanke bereits in verschiedenen Gebieten der Sozialpolitik durchgesetzt; er werde künftig für die gesamte staatliche Sozialpolitik entscheidend sein müssen. Ferner müsse an die Stelle von Teilösungen eine umfassende soziale Planung durch wenige grundlegende, knappe und allgemeiner verständliche Reichsgesetze erfolgen. Auch sei eine einheitliche, geschlossene Sozialverwaltung von der führenden Spitze über die Sozialbehörden in den Reichsgaue bis zu den Volksgaue unteren Behörden erforderlich. Die Volksgenossen bedürften einer amtlichen Stelle, die ihnen bei allen sozialen Fragen Rat und Hilfe gibt. Von dem kommenden sozialen Aufbau des Großdeutschen Reiches würden auch die Ausführlungen in den europäischen Wirtschaftsräumen ausgehen. Ein kriegreicher Frieden werde dem schaffenden deutschen Volke bringen, was ihm nach seinen Leistungen in Frieden und Krieg gebührt.

Der deutsche Kraftverkehr im Kriege

Der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen, Generalmajor von Schell, berichtet in der Zeitschrift „Arbeit und Wehr“ über den deutschen Kraftverkehr im Kriege. Sofort nach Beginn des Krieges ging Generalmajor von Schell an die Aufstellung eines neuen Typenprogramms für die Kraftverkehrsindustrie. Danach wurde die Zahl der Typen von 52 auf 20, der Fahrzeugtypen von 113 auf 19, der Kraftfahrzeuge von 150 auf 30 umhergebracht. Für den Bau und die Entwicklung der zugelassenen Typen wurden die Hersteller zu Gemeinschaftsunternehmen zusammengeschlossen. Die von diesen Büros herausgegebenen Typen sollen in den Hauptteilen übereinstimmen, damit sich leichter Austauschmöglichkeiten ergeben. Die Beschäftigung auf wenige Typen bringt für Fabrikanten und Käufer Vorteile, beispielsweise in der Verbilligung von Ersatzteilen und Reparaturen.

Wenn sie feige- und lebenswichtige Transportaufgaben zu erfüllen haben, bietet der deutsche Kraftverkehr in der Zeit vom 1. September 1939 bis 31. August 1940 zum

37 000 Lastkraftwagen- und 31 000 Schlepper

erhalten. Um die Kraftstoffversorgung sicherzustellen, ist eine planmäßige Umstellung auf Kerosin- und Generatorkraft erfolgt. Seit Beginn des Krieges hat sich die Zahl der mit Kerosin angetriebenen Fahrzeuge von 20 000 auf 60 000 erhöht. Die Zahl der Fahrzeuge mit Generatorkraft wird sich nach in diesem Jahr auf 11 000 erhöhen gegenüber 1940 bei Kriegsausbruch. Für die Umstellung auf Generatorkraft hat der deutsche Generatorkraft herstellende Betrieb geleistet, die sich nicht nur auf das Reichsgebiet, sondern in noch größerem Umfange auf Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich erstreckt. Seit man von einem Monatsverbrauch von 500 bis 600 Litern flüssigen Brennstoff je Fahrzeug aus, so ergibt sich bei dem derzeitigen Stande der Umstellung allein in Deutschland eine monatliche Ersparnis von 40 Millionen Litern. Da die Umstellung laufend weitergeht, ist in absehbarer Zeit mit noch größeren Ersparnissen zu rechnen.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Wafat-NH, Linz (Neben). Während des ersten Vierteljahres 1940 war die Geschäftslage infolge des langen und harten Winters in Arbeit und Verkaufsmöglichkeiten gedehnt. Der Verkauf konnte im späteren Verlauf nicht wieder ausgebaut werden, so daß die Jahres-Geschäftsergebnisse nicht erreicht wurden und die Ueberschüsse weiter zurückblieben. Bei einem Vergleich mit den Vorjahren ließe sich heraus, daß in der Textilindustrie die Vorbedingung für das Herausrücken eines allgemeinen Gewinns die Beschäftigung der Werke sei. Der Ueberschuss lag bei 14,02 (19,23) Mill. RM, gekürzt um 5,21 (5,31) Mill. RM, gegen 0,61 (0,61) Mill. RM, und Abweichungen (2,00 gegen 2,57 Mill. RM.) gleichfalls erhebliche Rückgänge aufweisen, verminderte sich der Ueberschuss auf 92,320 (316,787) Mill. RM., so daß sich der Verlustmehrer auf 6 893,674 (6 985,925) Mill. RM. erhöhte. Auch in der Bilanz haben sich die Folgen durchweg vermindert, so daß Anlagevermögen bei 953 (1,71) Mill. RM. zugenommen auf 12,96 (14,55) Mill. RM., das Umlaufvermögen auf 6,02 (7,10) Mill. RM. und darunter Warenforderungen auf 3,28 (3,62) Mill. RM. zurückgingen. Auf der anderen Seite nahmen auch die Verbindlichkeiten auf 4,03 (5,56) Mill. RM. und die sonstigen Verbindlichkeiten auf 4,85 (5,33) Mill. RM. zuzunehmen. Rückstellungen gingen auf 0,74 (1,29) Mill. RM. herunter.

Werte des Generalgouvernements AG. Mit Rückwirkung ab 1. 1. 1941 sind die Textilbetriebe in der Textilindustrie in die Werte des Generalgouvernements AG übernommen worden. Die Textilbetriebe in der Textilindustrie sind die größte Textilunternehmen des Generalgouvernements dar und besetzen zur politischen Zeit ein Aktienkapital von 15,12 Mill. Mark.

Werbliche Schiffahrt- und Handels-AG. — Schifffahrt und Handel. Durch Beschluß einer AG wurde der Sitz der Werbliche Schiffahrt- und Handels-AG von Danzig nach Offen verlegt und gleichzeitig die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator wurde Reichsanwalt Dr. Walter Böhms, Offen, bestellt. Die Gesellschaft ist mit einem Aktienkapital von 2 Mill. RM. ausgestattet.

Grube Leopold AG, Bitterfeld. Der für den 21. Mai 1941 einberufenen Hauptversammlung der Grube Leopold AG, Bitterfeld, ist die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. wie im Vorjahr vorgeschlagen worden.

AG für Verkehrswesen, Berlin. Der Aufsichtsrat der AG für Verkehrswesen, Berlin, genehmigte den vom Vorstand vorgelegten Abschluß für das Jahr 1940 und beschloß, der auf den 3. Juni 1941 einberufenen Hauptversammlung wiederum die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen.

Aus dem Reich

Kommissionen für die Prüfung von Warm- und Kaltblutpferden. Durch einen Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 31. 3. 41 (Landwirtschaftl. Reichsministerialblatt Nr. 17) wird angeordnet, daß vom 1. April d. J. an der Dienstverpflichtung der Kommissionen für die Prüfungen von Warmblut- bzw. Kaltblutpferden mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft nur noch über die Obersten Behörden für die Prüfungen von Warm- bzw. Kaltblutpferden zu erfolgen hat.

Die deutsche Wirtschaftsabordnung in Tokio

Erklärungen Wohlthats vor der Presse

Tokio, 29. April. Die deutsche Wirtschaftsabordnung unter Ministerialdirektor Wohlthats begab sich am Samstagvormittag zum Palais des Tenna zur Einsetzung in das Hofgatedach. Anschließend empfing Ministerialdirektor Wohlthats in der deutschen Botschaft etwa sechzig Vertreter der japanischen Presse, um auf zahlreiche Fragen betreffend den Aufbau der deutschen Wirtschaft, die diesigen Aufgaben der Abordnung und allgemeine Wirtschaftsfragen zwischen Deutschland und Japan zu antworten. Ministerialdirektor Wohlthats erklärte, daß er bestrebt sein werde, die Wirtschaftsbefehle zwischen beiden Ländern zu vertiefen und im Austausch mit Vertretern der Regierung die Wirtschaftsfragen beider Länder zu erörtern.

Englands Verschuldung an Kanada

Veräußerung des gesamten englischen Besitzes an kanadischen Effekten

Genf, 29. April. Die zusätzliche Verschuldung Englands an Kanada allein wird für 1941, wie „Daily Mail“ berichtet, auf 880 Millionen kanadische Dollar geschätzt. Davon können 20 Mill. Dollar durch Rückübertragung englischer Guthaben an kanadischen Banken aufgebracht werden. Die „Daily Mail“ rechnet deshalb mit einem baldigen Aufruf der kanadischen Effekten aller Art in englischem Besitz, ganz ähnlich wie schon die U.S.A. Werte zur Gewinnung von Rüstungsgeldern beschlagnahmt wurden. Die Churchill-Regierung steht also vor der Notwendigkeit, den gesamten Besitz englischer Hand in Kanada für die kanadischen Rüstungsleistungen zu veräußern. Das ist ein Vorgang von großer Tragweite, weil er die völlige Befreiung Kanadas von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von England bedeutet.

Abschluß der 22. Mailänder Mustermesse

Die 22. Mailänder Mustermesse fand in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs im Korporationsministerium, Amicucci, ihren Abschluß. Die Messe ist von rund zwei Millionen Gästen besucht worden. Die Zahl der Aussteller betrug 54 980; darunter befanden sich 976 ausländische Aussteller aus europäischen und außereuropäischen Ländern.

Jährliche Abführung der Vermögenssteuer bei kleinen Beträgen

Die Vermögenssteuer ist bekanntlich in Vierteljahresraten am 10. der Monate Mai, August, November und Februar zu entrichten. Hierbei können sich zum Teil sehr kleine Beträge ergeben (bis herab zu 1,25 Reichsmark). Zur Vereinfachung der Einziehung der Vermögenssteuer hat der Reichsminister der Finanzen sich in einem Erlass vom 21. April 1941 damit einverstanden erklärt, daß die Vermögenssteuer in einem Betrage am 10. November entrichtet wird, wenn die Jahressteuer 20,- RM. nicht übersteigt. Die in Beträgen fallenden Steuerpflichtigen werden bis zum 10. Mai 1941 benachteiligt werden.

Verdoppelung des Mindeststerbegeldes der Unfallversicherung

Nach den bisherigen Bestimmungen gewährte die Unfallversicherung bei Todesfällen nach Umfassen ihrer Versicherer ein Sterbegeld von mindestens 50 RM. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt den Mindestbetrag dieses Sterbegeldes auf 100 RM. heraufgesetzt. Die Verdoppelung wird wirksam für die nach dem 31. März 1941 eintretenden Todesfälle.

Der Preis des Herrenanzuges

Die neue Ordnung der Preisbildung vom 18. April mit ihren Vorschriften für die industriell hergestellten Herren- und Damenoberbekleidung ist unter dem Titel „Die Preisbildung der Herren- und Damenoberbekleidung“ veröffentlicht worden. Die Preisbildung der Herren- und Damenoberbekleidung wird in sieben Abschnitten in der ersten Abordnung vom 4. April Grundzüge für die Kalkulation der Herrenoberbekleidung mit berücksichtigt. Das Besondere an diesen neuen Preisvorschriften ist, daß die Preisbildung nicht mehr an die Spinnstoffpreisverhältnisse gebunden ist. Die Kalkulationsgrundlage bildet nicht mehr der Stoppriß, sondern die Preise werden nach neuen Grundzügen neu gebildet. Dafür sind die industriellen Kosten für Werkstoffe und Löhne die Grundlage. Für die Fertigungskosten dürfen nur die bestimmten Tariffätze anfallen werden. Ebenso sind die Zuschläge für Verwaltung, Vertrieb und Gewinn genau begrenzt.

Höchstpreise für Sohlenschoner

Der Reichsminister für die Preisbildung hat Höchstpreise für Sohlenschoner festgelegt. Sie betragen für Männerohlen 0,45 RM., wenn sie aus Bodenleder, 0,35 RM., wenn sie aus anderem Leder hergestellt sind. Für Frauen- und Kinderohlen betragen sie 0,40 bzw. 0,30 RM. Der Erlass schreibt ferner die Anzahl und das Mindestgewicht der Sohlenstücke vor, die in einem Paar oder einer Sohle enthalten sein müssen. Der Erlass ist im „Mitteilungsblatt des Reichsministers für die Preisbildung“ vom 28. April 1941 veröffentlicht. Die neuen Preise gelten vom 1. Mai d. J. ab.

ATA 12 Pfg. grob

ATA 17 Pfg. fein

ATA 30 Pfg. extra fein

reinigt putzt poliert

irtschaftsabord... begab sich an... enno zur Ein... ehend empfing... deutschen Bot... nischen Presse... en Ausban der... haben der Ma... tragen zwischen... n. Ministerial... cht sein werde... beiden Ländern... Vertretern der... Länder zu er...

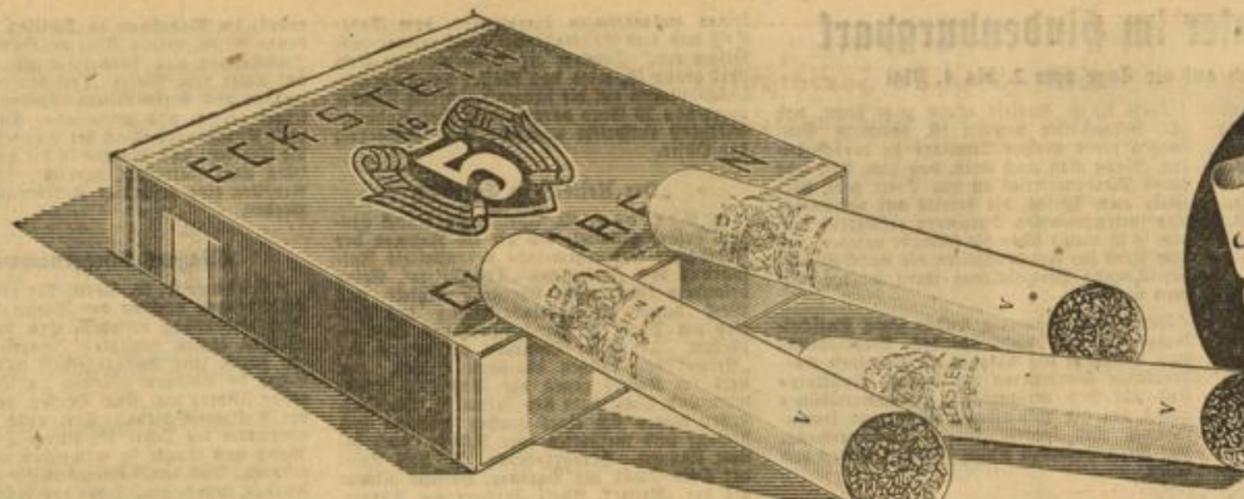
den Befishes

che Verschul... wird für... ontlich auf... chäft. Dar... füber... kanadischen... Daily Mail... n Aufruf der... n englischen... WZV-Werte... feldern bei... Regierung... den gesamten... für die kana... veräußern... r Tragweite... von der... England be...

d in Wunfen... amministe... Die Waffe... n worden. Die... unter befan... ropätschen und

erwerb... nach dem... d von mltar... r hat sich den... e d e d d... l. März 1941...

u. gewährt... nach dem... d von mltar... r hat sich den... e d e d d... l. März 1941...



Um die hohe Eckstein-Qualität bieten zu können, wird auf eine teure Verpackung verzichtet. Da die Tabak-Qualität entscheidend ist, hat ECKSTEIN Nr. 5 so viele Freunde.

Eckstein ^{3 1/3 Pfg.}

Offene Stellen

Wir suchen noch einige **Putzfrauen** für abends 17 bis 20 Uhr

STOTZ-KONTAKT G. m. b. H.
Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel,
Mannheim-Neckarau, Voltastr. 11

Für Kriegsdauer

zuverlässiger Mann
(Redakteur) für Stadtbesorgungen, Bürolaufdienst und Postabfertigung gesucht.

Angebote mit Angaben über bisherige Tätigkeit und des frühestmöglichen Eintrittstermines, sowie unter Beifügung von Zeugnisabschriften erlangen an

Joseph Vögele A.-G., Mannheim

Geldverkehr

Darlehen an Beamte u. Angestellte
Hypotheken

an l. evtl. auch II. Stelle zu günstigen Bedingungen durch:

Peter Kohl, Finanzierungsbüro
Seckenheimer Str. 10, Ruf 462 39

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof **FRISBANK**
Freitag früh 7 Uhr
Kuhfleisch, Anfang Nr. 3101 bis 3200
Städt. Schlachthofverwaltung.

Haustat von Fliegergefangenen

In den Turnhallen der Dietrichshofstr. 26, K. 5, U. 2- und Volkshalle sowie im Konfirmandensaal der Johannisstraße (Hindenburg) sind noch Hausstaten von Fliegergefangenen aus den betroffenen Stabteilen untergebracht.

Wiederkünder und sonstiger Aufenthalt, der bis zum 10. Mai 1941 nicht mit Namen verleben oder abgebaut ist, wird alsdann auf Befehl der Wehrkreiskommandeure in eine Sammelstube verbracht und veräußert.

Die Wehrkreiskommandeure und Wehrkreiskommandeure dieser Wehrkreise sind, sofern sie die Fliegergefangenen mit der Wehrkreiskommandeure in C 1, 7, 2. Stad. in Verbindung setzen.

Der Oberbürgermeister
Wehrkreiskommandeure

Der weit und breit bekannte **RAFADI-Schutz**

Die führende Spezialverpackung gegen Wasserabweisung und für solche Verwendungen neuer Materialien (Leinwand, Holz, u. nebenberufliche Mitarbeiter)

RAFADI A.-G., München 8

Hausgehilfin
wird für Kochen, Putzen, in hauswirtschaftlichen Arbeiten, in der Haushaltung gesucht. Gehalt nach Vereinbarung.

Zünftige Hausangehörige
in groß. Geschäftsbauwerk gesucht. Mannheim, T 1, 14, parterre.

Stellengesuche
Kontoristin sucht stunden- oder halbtagsweise Beschäftigung. Angebote erbeten unter Nr. 34 434 VK an die Geschäftsstelle des Informationsdienstes Mannheim.

Mietgesuche

3- bis 6-Zimmer-Wohnungen
Gefälligste, a. Zentralwohnungen (auch laufend): Ernst Schäfer, K 1, 9, Immobilien - Fernsprecher 280 31.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung, u. evtl. auch Garage, in guter Lage - Chärlsplatz, Wintergarten oberhalb Hof - a 2 - 1 u. 8. - Angebote erbeten unter Nr. 34 434 VK an die Geschäftsstelle des Informationsdienstes Mannheim.

Wir haben einige hunderttausend RM. in Teilbeträgen von RM. 2000,- an gegen

L. od. gute Nachhypothek zu günstigen Bedingungen zu vergeben. (33287V)

Mauthe & Schelling
Hypoth.-Vermittl., Stuttgart-5
Charlottenstr. 2, Ruf 297 70

Schriesheim

Das Bürgerdorf vom Gemeindebezirk wird am Freitag, den 2. Mai 1941, im Rathaus, II. Stock, Zimmer 5, an die Veräußerungsberechtigten ausgeben, und zwar:

1. Viertel vorm. von 8 bis 10 Uhr
2. Viertel vorm. von 10 bis 12 Uhr
3. Viertel nachm. von 2 bis 4 Uhr
4. Viertel nachm. von 4 bis 6 Uhr

Bürger, welche nicht genau wissen, zu welchem Viertel sie gehören, können sich bis zum Tage der Ausgabe im Rathaus, Zimmer 5, erkundigen. Es erhält jeder Bürger 3 Stk. eines Dols, darunter 1 Zeiliter. Die angegebene Zuweisung mit 2 Stk. ist auf Antrag an den Bürgermeister in der Gemeindeverwaltung nachträglich zu ändern. Die Ausgabe der Dols erfolgt am Freitag, den 2. Mai 1941, von 8 bis 12 Uhr, im Rathaus, II. Stock, Zimmer 5, an die Veräußerungsberechtigten. Die Ausgabe der Dols erfolgt am Freitag, den 2. Mai 1941, von 8 bis 12 Uhr, im Rathaus, II. Stock, Zimmer 5, an die Veräußerungsberechtigten.

zuverlässiger Mann
für Arbeit in der Holzbranche gesucht. Gehalt nach Vereinbarung.

Witzfrau
für täglich selbständige Arbeit. Verein Deutscher Cellulosefabriken Mannheim-Industriegebiet, Bonadistr. 3-5 (bei der Kammerkassette)

Zu vermieten

5 Zimmer, Küche, Bad
L. 13, 2, 3 Treppen mit 3 Bannlöfen, zu vermieten. Die Wohnung wird neu betriebsfertig. Bad durch Gebr. Hoff, Oberbühnenverwalter, Mannh., Friedriehsplatz 1, Fernruf 42174

Strohener Lagerraum
hart, aber 2. Stock, in der Nähe des Marktplatzes in Mannheim a. d. L. Angebote erbeten unter Nr. 34 216 VB an den Verlag des DB Mannh.

Lagerschuppen
auch in Vorort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 47 562 VB an den Verlag des DB Mannh.

Hypothekengelder I. Stelle
zu 4 1/2 u. 10% Auszahlung

Darlehen an jedermann!
Schnelle Erledigung mit Nebenzinsen, ev. klein. Lager im Zentr. der Stadt zu vermieten.

M. HENTSCHEL
Immobilien- und Hypotheken-Makler
Mannheim, Güterhofstraße Nr. 54

Gandelsregulier
Kantongehalt 10. 10. Mannheim für die Angaben in () keine Gewähr. Mannheim, den 26. April 1941

Zu verkaufen

Kombinierter Herd
Kocher und 3. Bad, (103 x 60 cm) mit Wasserheißer, auf erhalten. In best. Zustand. - Einbaubehälter Nr. 1, parterre, Fernruf 280 34.

Buchfrau
gesucht von 8.30-12 Uhr für den Laden. - Des Treusch, Mannheim, D 1, 3. (27419)

Stenotypistin
In Dauerstellung nach Firmensatz gesucht. Für Unterkunft und Verpflegung bestens gesorgt. - Zuschriften mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 67 933 VS an den Verlag d. Bl.

6, 6, 19: 5 Zimmer, Küche
Bad, Zentralheizung, parterre, am 1. Juni an 37.26 RM. - 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243

Eine Wohltat

für Ihre Füße ist die ständige Pflege mit **Eidechse[®] Fußcreme**

Diese verhütet und beseitigt Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenläuse u. wirkt lindernd bei Entzündungen und Frostschäden!

Gegen Hühneraugen u. Hornhaut hilft die bewährte **Eidechse[®] Schäbbrun**

Merken Sie sich: **Eidechse[®] Fußpflege**

VATERLÄNDISCHE VOLKSVERSICHERUNG

ALTE VORSORGE- u. STERBEGELD-VERSICHERUNG

Vertreter: Georg Fischer, Mhm., Eichendorferstraße 19; Wilhelm Schreiner, Mh., Waldhof, Westring 11; Otto Nitschke, Mhm., T. 4a, 2.

Verlangen Sie unsere Druckschrift 411

70.000 VERSICHERTE

19 Jahre
TEE
 Wirtshaus
 Katerhaus Thalyia, Karoline Oberländer, Mannheim, D. 2, 2, Paradepl., Ruf 26337

Millionenfach bewährt

Rasonit-Schnellreiniger

als Anstrich-, Spül- und Reinigungsmittel in allbewährtester Qualität wieder zu haben in den einschl. Geschäften

per Beutel 25 Pfg.

Vertretung und Fabrikniederlage:
RUDOLF KNIEREM - MANNHEIM
 Heinrich-Lanz-Straße 25-26, Fernruf 41408

Werde Mitglied der NSV

Als Verlobte grüßen

Margarete Jack
Werner Hundsdorfer Pol. Wehrm.

Mannheim
 Kaimar 1. Mai 1941 z. Z. im Felde

Ihre Vermählung geben bekannt

Ludwig Hester
Annemarie Hester
 geb. Schmacks

z. Z. Bensheim 29. April 1941 Mannheim

Es ist ein wahrer Jammer

wenn man so unter Magenbeschwerden, Blähungen, trägen Stuhlgang oder an der Galle zu leiden hat und die schädlichen Stoffe womöglich ins Blut übergeben und Aussparung, Müdigkeit, Kopfschmerz, Übelkeit, Herzbeschwerden, Gliederschmerzen und -reißer, Herzbeklemmung, Hautjucken, Hautunreinigkeiten usw. verursachen. Aber da gibt es jetzt ein ganz vorzügliches Mittel: **CITRUS Nr. 33**. Es ist wirklich aus 33 verschiedenen, heilsamen, feinpulverisierten Kräutern gebildet, und darauf beruht auch seine vielseitige und gründliche Wirksamkeit, die weit und breit geliebt wird. Orig.-Packg. RM. 1.80. In Apoth. vorrätig, bestimmt in der Einhorn-Apothek, Mannheim, am Markt, Fortuna-Apothek, Kronprinzstraße 28, Pelikan-Apothek, Ge. 1, 3, Breite Straße.

Wittmann Goldpost

Esbit

Unsere Zwillinge

Gudrun u. Hans Helrid
 wurden am 28. April geboren

Indesbester Freude:
Ruth Schmidt geb. Kittel
Arnold Schmidt

HEIDELBERG Univ.-Frauenklinik Prof. Dr. Runge
 Handschuhsheimer Landstraße 21

KERMAS & MANKE
 Jetzt: Mannheim, D 2, 4-5
 (1 Min. v. Paradeplatz)

Todesanzeige

Mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel

Georg Brauch

ist nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen.

Mannheim-Käfertal (Obere Riedstr. 59), den 28. April 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Freitag, 14.30 Uhr in Käfertal.

Todesanzeige

Am 27. April 1941 ist unser früheres Gefolgschaftsmitglied, Herr

Kaspar Neudecker

Rangierer

im Alter von nahezu 85 Jahren gestorben. Herr Neudecker gehörte bis zu seiner im Jahre 1933 erfolgten Kurzezeitigung 34 Jahre unserem Werk an und war während dieser langen Zeit ein pünktlicher und guter Arbeitskamerad, dessen Andenken wir stets in ehrender Erinnerung halten werden.

Mannheim-Waldhof, den 29. April 1941

Betriebsführung und Gefolgschaft der **ZELLSTOFFFABRIK WALDHOF WERK MANNHEIM**

Beerdigung: 30. April 1941, 14.30 Uhr, im Krematorium Mannheim.

Unser lieber Arbeitskamerad, Herr

Fridolin Bründl

Leutnant in einem Gebirgsjägerregiment

Ist am 6. April 1941 bei den Kämpfen auf dem Balkan in treuer soldatischer Pflichterfüllung sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegeben. Wir verlieren in ihm einen unserer hoffnungsvollsten jungen Mitarbeiter. Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der **DRESDNER BANK FILIALE MANNHEIM**

Am 28. April verschied nach längerer Krankheit, doch plötzlich und unerwartet, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager u. Onkel

Gustav Fischer

im Alter von 58 Jahren 7 Monaten

Mannheim (Schlageterstr. 86), den 29. April 1941.

In tiefem Schmerz:
Martha Fischer
Karl Glönger und Frau, geb. Fischer
Werner Fischer, z. Z. im Felde

Beerdigung: Mittwoch, 13.30 Uhr, Friedhof Neckarau.

Am 28. April 1941 verschied mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Karl Dach

Stadtsekretär

nach langer Krankheit und doch unerwartet im Alter von 57 Jahren.

Mannheim (Schwarzwaldstr. 3), den 30. April 1941.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Frau Franziska Dach, geb. Grasberger

Beerdigung: Freitag, den 2. Mai 1941, 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Für Führer, Volk und Vaterland fiel in den Kämpfen im Südosten unser lieber Arbeitskamerad

Fritz Schönleber

Obergefreiter

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft **Neckarauer Wäscherei Eyer-Fondt**

Nach 32jähriger Tätigkeit in unserer Firma verschied am 28. April unser Arbeitskamerad

Dr. Gustav Fischer

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft des **Deutschen Druck- und Verlagshauses Julius Waldkirch & Cie.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 30. April 1941, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Mannheim-Neckarau statt.

Nachruf

Am 28. April 1941 verschied unser Parteigenosse

Karl Dach

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Mannheim, den 28. April 1941.

NSDAP
 Ortsgruppe Waldpark

Den Heldentod starb für Führer, Volk und Vaterland am 7. April auf einer Pabhöhe in Serbien unser heißgeliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn und Stiefsohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Werner Symons

Oberleutnant in einer Aufklärungsabteilung, einer Panzerdiv. nachdem er sich im Kampfe gegen Polen, Holland, Belgien u. Frankreich das Eisenerne Kreuz I. u. II. Kl. erworben hatte.

Mannheim (Otto-Beck-Str. 26), den 30. April 1941.

In tiefem Schmerz und im Namen der Hinterbliebenen:
Johanna Ecke vorw. Symons
Eugen Ecke, z. Z. im Felde

Unerwartet rasch verstarb am 28. April 1941 unser

Dr. Gustav Fischer

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, dem wir ein stetes Andenken bewahren werden.

Mannheim, den 30. April 1941.

NSDAP
 Ortsgruppe Almenhof

Die Beerdigung findet am 30. April 1941 um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Mannheim-Neckarau statt.

Plötzlich und unerwartet wurde aus seinem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Opa und Onkel

Oskar Albiez

Von uns genommen. Wer ihn kannte, weiß was wir verloren.

Mannheim (Riedfeldstr. 89), den 28. April 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Albiez Wwe.
nebst Kindern und Verwandten

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. April 1941, nachmittags 14.30 Uhr statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 28. 4. 41 nachmittags meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Katharina Fischer

geb. Schwab

im Alter von 62 Jahren.

Mannheim (U. 4, 24), den 30. April 1941.

In tiefer Trauer:
Ludwig Fischer und Angehörige

Beerdigung: Freitag, 2. Mai, mittags 12 Uhr.
 Seelenamt: Samstag früh 9 Uhr, Untere Pfarrei.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester, meine Schwägerin, unsere Tante, Nichte und Kusine, Fräulein

Käthe v. d. Heid

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute im Alter von 44 1/2 Jahren verschieden ist.

Mannheim (Schlageterstr. 11), den 28. April 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Engert

Die Beerdigung findet am Freitag, 2. Mai 1941, nachm. um 14.30 Uhr statt.

Nachruf

Am 28. April 1941 verschied im Alter von 60 Jahren unser Gefolgschaftsmitglied, der Küfer

Georg Kirschenmann

In dem Entschlafenen, der fast zwanzig Jahre in unserem Betriebe tätig war, verlieren wir einen fleißigen und äußerst zuverlässigen Mitarbeiter, darüber hinaus aber auch einen Kameraden, dessen persönliche Eigenschaften sein Andenken bei uns immer fortleben lassen werden.

Mannheim, den 28. April 1941.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma **J. LOUIS HAAS, Essigfabrik**

